

# Dresdner Journal.

## Königlich Sächsischer Staatsanzeiger.

### Verordnungsblatt der Ministerien und der Ober- und Mittelbehörden.

Beauftragt mit der verantwortlichen Leitung: Hofrat Voiges in Dresden.

Nr. 295.

Mittwoch, 21. Dezember

1910.

Bezugspreis: Beim Bezug durch die Expedition, Große Brüderstraße 16, sowie durch die deutschen Postanstalten 3 Mark vierteljährlich. Einzelne Nummern 10 Pf.  
Erhält: Werktags nachmittags. — Herausgeber: Expedition Nr. 1295, Redaktion Nr. 4574.

Ankündigungen: Die Zeile n. Schrift der 6 mal gelt. Ankündigungsseite 25 Pf., die Zeile größerer Schrift ob, deren Raum auf 3 mal gelt. Textseite im amt. Teile 60 Pf., unter dem Redaktionsstrich (Eingehandt) 75 Pf. Preisermäßig auf Geschäftsanzeigen. — Schluss der Annahme vorm. 11 Uhr.

Das Gesamtkollegium der Zentralstelle für Landwirtschaft, das gestern in Stuttgart verhandelte, hat zur allmählichen Ausbildung des Zwischenhandels die Errichtung einer Viehverwertungszentrale für ganz Württemberg beschlossen.

Die französische Deputiertenkammer erteilte gestern dem Ministerpräsidenten Briand für seine Haltung in der Frage der Wiederanstellung der entlassenen Eisenbahnangestellten ein Vertrauensvotum.

Gestern abend sind die Wahlen zum englischen Unterhaus beendet worden. Die endgültigen Zahlen für die Gewählten sind: 272 Unionisten, 271 Liberale, 43 Vertreter der Arbeiterpartei, 74 Anhänger Redmonds und 10 Anhänger O'Briens. Das Parlament wird am 31. Januar zusammenkommen.

Die Verhandlungen über den neuen Freundschafts- und Handelsvertrag zwischen Japan und den Vereinigten Staaten von Amerika nehmen einen bedeckenden Fortgang.

In Mexiko haben bei Malpaso zweitägige Kämpfe stattgefunden, bei denen Regierungstruppen und Aufständische schwere Verluste erlitten.

Ramon Barros Louis ist für die nächste gesetzliche Periode von 5 Jahren zum Präsidenten der Republik Chile gewählt worden.

#### Amtlicher Teil.

Dresden, 21. Dezember. Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach ist gestern abend 9 Uhr 55 Min. hier eingetroffen und hat im Königl. Residenzschloß Wohnung genommen.

Se. Majestät der König haben Allernädigst geruht, dem Verlehrinspektor bei der Staatseisenbahnverwaltung Weber in Dresden den Titel und Rang als Rechnungsgericht zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allernädigst geruht, den Bezirkschuldirektoren in Chemnitz Friedrich Ernst Ranft und Heinrich Moritz Bader bei ihrem Übertritte in den Ruhestand das Ritterkreuz 2. Klasse vom Verdienstorden zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allernädigst geruht, dem Ober-Postchaffner Götzner in Leipzig das Ehrenkreuz und dem Briefträger Hiller in Leipzig die Friedrich-August-Medaille in Silber zu verleihen.

Nach § 35 Abs. 3 der Prüfungsordnung für Apotheker, welche durch Verordnung des Ministeriums des Innern vom 30. Juli 1904 — Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 318 — veröffentlicht worden ist, haben die Kandidaten der Pharmacie während ihrer Gehilfenzeit ihre praktischen Kenntnisse und Fähigkeiten zu vertiefen und fortzubilden, sowie ausreichendes Verständnis für die Aufgaben und Pflichten des Apothekerberufs zu zeigen.

Den Nachweis, daß die Gehilfenzeit mit Erfolg zurücksiegt worden ist, hat der Kandidat durch einzeugnis zu erbringen, das eine eingehende Würdigung seiner Tätigkeit enthält. Daszeugnis ist von dem Apotheker, der die Ausbildung geleitet hat, nach dem der Prüfungsordnung beigegebenen Muster 4 auszustellen und von dem zuständigen Medizinalbeamten zu beglaubigen.

Da sich in neuerer Zeit die Fälle, in denen diese Vorschrift außer Acht gelassen worden ist, in auffälliger Weise vermehrt haben und den Approbationskandidaten durch die nachdrückliche Einholung derartiger vorschriftmäßiger Gehilfenzeugnisse unliebhafte Witterungen und Zeitverluste erwachsen sind, so findet sich das Ministerium des Innern veranlaßt, den Apothekenbesitzern und Apothekenverwaltungen die sorgfältige Beachtung der Vorschrift zu empfehlen.

Dresden, den 19. Dezember 1910. 1719 II M.

Ministerium des Innern.

Der Postassistent Richard Großer in Rossen hat am 10. September dieses Jahres mit Mut und Entschlossenheit 3 Mädchen aus der Gefahr des Ertrinkens errettet.

Für diese Tat wird ihm hiermit öffentlich Anerkennung ausgesprochen.

Baußen, am 16. Dezember 1910. 767 III

Königliche Kreishauptmannschaft.

Bei der am 5. dieses Monats erfolgten Wahl eines außerordentlichen ärztlichen Mitglieds des Landesmedizinalkollegiums und eines Stellvertreters ist

Herr Sanitätssrat Dr. med. Schellenberg in Leipzig als außerordentliches Mitglied

und

Herr Dr. med. Luther in Leisnig als dessen Stellvertreter gewählt worden.

Leipzig, am 15. Dezember 1910. 9277

Königliche Kreishauptmannschaft.

Das Kaiserl. Gesundheitsamt meldet den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche aus Rehbrück, Kreis Friedberg, Regierungsbezirk Frankfurt a. O., Halleschule, Kreis Goldlin, Regierungsbezirk Frankfurt a. O., Bucha, Kreis Gartberg, Regierungsbezirk Weißenburg, Weißensee, Kreis Weißensee, Regierungsbezirk Heilbronn, Kreis Höchstädt, Königslutter, Kreis Helmstedt, Herzogtum Braunschweig, Aschersleben, Regierungsbezirk Weimar, Großherzogtum Sachsen-Weimar, und Kirchhain, Landkreis Dortmund, Regierungsbezirk Aueberg, bei Hohenwisch, am 17. Dez.

#### Ernennungen, Verleihungen u. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Zu befehlen: die neuerrichtete Kirchschule in Lipsdorf. Koll.: die obere Schulebörde. Bei steier Wohnung mit Gartengrund 1500 M. Grundgehalt, 100 M. für Verwaltungsgeldste, 150 M. für Fortbildungsgeldunterricht, 120 M. Heizungsgeld, 21 M. für Grundstücksummungen und 250 M. vom Kirchendienste, nach Besinden auch der Frau 20 M. für Handwerksunterricht. Bewerbungsgebühr unter Anschluß aller erforderl. Beilagen bis zum 8. Jan. 1911 an den kgl. Bezirkschulinspektor in Dippoldiswalde.

(Behördliche Bekanntmachungen erscheinen auch im Inseratenteil.)

#### Nichtamtlicher Teil.

##### Bom Königlichen Hofe.

Dresden, 21. Dezember. Se. Majestät der König und Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Sachsen begaben sich früh zur Jagd auf Slaaten Revier und kehrten nachmittags hierher zurück.

Abends wird Se. Majestät mit Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog der Vorstellung im Königl. Opernhaus beiwohnen.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Sachsen wird morgen früh 7 Uhr 22 Min. von hier wieder abreisen.

#### Mitteilungen aus der öffentlichen Verwaltung.

Dresden, 21. Dezember. Das am 19. Dezember ausgegebene 21. Stüd des Gesetz- und Verordnungsblatts für das Königreich Sachsen enthält: Bekanntmachung vom 22. November 1910, eine Änderung des Namens und des Sipes einer Berginspektion betreffend. Bekanntmachung vom 28. November 1910, Änderung der Deutschen Werftordnung betreffend; Verordnung vom 17. November 1910, über die Benutzung von Dampfschiffen und Motorbooten in der Nähe der Eisenbahn, sowie Verordnung vom 10. Dezember 1910 zu weiterer Ausführung des Gesetzes vom 4. August 1900, die Handels- und Gewerbedammlern betreffend.

Oberverwaltungsgericht. Über einen eigenartigen Fall, zu dessen Verhandlung vom Ministerium des Innern ein Vertreter des öffentlichen Interesses abgeordnet worden war, hatte das Oberverwaltungsgericht läufig zu entscheiden. Der Kläger war in der Stadtgemeinde D., in deren Bezirk er nicht wohnt, wegen Einkommen aus Grundbesitz zur Einkommensteuer deshalb herangezogen worden, weil seine Ehefrau Wittegentümmerin mehrerer

im Stadtgebiete gelegener Hausgrundstücke ist; er besteht aber die Zulässigkeit der Besteuerung, da er für seine Person nicht Grundstücksbesitzer sei. Der Gerichtshof ist ihm beigetreten und hat zugleich ausgesprochen, daß im vorliegenden Falle das aus dem Eigentum stehende Einkommen von der Stadt D. überhaupt nicht besteuert werden könne, auch nicht gegenüber der Frau, da diese aus dem ihr anteilig gehörenden Grundstücken, deren Zubereitung ihrem Manne zukäme, ihrerseits kein Einkommen beziehe.

Aus den Urteilsgründen ist folgendes hervorzuhoben: Die Person des Steuerpflichtigen werde im Gemeindesteuerrecht hinlänglich der direkten Steuern durch §§ 14, 25 der Revidierten Städteordnung und § 14, 16 der Revidierten Landgemeindeordnung bestimmt. Hieran könnten, wie nach der vom Vertreter des öffentlichen Interesses abgegebenen Erklärung nunmehr auch das Ministerium des Innern anerkenne, grundsätzlich nur Gemeindemitglieder, die den Gemeindebelasten herangezogen werden. Als Mitglieder der Stadtgemeinde seien nun zwar nach § 14 der Revidierten Städteordnung auch diejenigen anzusehen, die im Stadtgebiet ein Grundstück besäßen, über die Auslegung des Begriffs „Besitz eines Grundstücks“ könne man aber verschiedener Meinung sein. Nach der engeren Auffassung werde als Besitzer nur der Eigentümer eines Grundstücks bezeichnet. Eine weitere, bisher vom Oberverwaltungsgericht vertretene Auffassung dagegen würde ge halten, alle lese eines dinglichen Nutzungsrechts aus einem Grundstück bezogenen Einkünfte als Grundbeleiheneinkommen angesehen, so daß der Nutzungsberechtigte als Gemeindemitglied trotz Grundbesitz zu betrachten wäre. Das Gericht habe nach anderweitiger Prüfung seinen früheren Standpunkt verlassen und folge nunmehr der engeren Auffassung, wonach nur der Eigentümer des Grundstücks als Gemeindemitglied zu gelten habe.

Zu der nunmehrigen Stellungnahme des Gerichtshofes führt zunächst die Erwähnung, daß der Gelehrte, wenn er den Grundbesitz im weiteren Sinne hätte aufgelegt haben wollen, dies in den Gemeindeordnungen zum Ausdruck gebracht haben würde, wie er es z. B. in §§ 11 und 12 des Wahlgesetzes vom 5. Mai 1909 tue, indem er dort von Wahlberechtigten spreche, die als Eigentümer oder über Eigentümer ausgestaltete Grundbesitz haben. Aber auch aus der Entwicklungsgeschichte des jüdischen Gemeinde-rechts könnte nicht gefolgt werden, daß die Gemeindeordnungen den weiteren Sinn des Begriffs Grundbesitz im Auge hätten; dies ergeben sich aus mehreren ausdrücklichen Bestimmungen der allgemeinen Städteordnung vom Jahre 1832 in Verbindung mit dem Umstand, daß bei den Verhandlungen über die jetzt geltenden Gemeindeordnungen nirgends die Absicht einer Änderung des bisherigen Rechtszustandes zum Ausdruck gekommen sei. Schließlich sei zu bedenken, daß auf dem Gebiete des Gemeindewahlrechts bei Festhaltung der weiteren Auffassung möglichst, vom Gelehrten jedenfalls nicht beabsichtigte Folgen eintreten würden. Alsdann würden insbesondere die Bürger in den Städten, wo die ihrer Nutzierung unterworfenen Grundstücke lagen, zum Erwerbe des Bürgerrechts berechtigt sein, auch wenn sie nicht im Gemeindebezirk wohnen, und nach dem Rechte der Landgemeinden würden in der Grundstücksgemeinde Ehemänner, die nicht dort wohnen, wegen ihrer Nutzierung am ehemaligen Grundbesitz nicht nur selbst in der Kloster der Ansässigen stimmberechtigt sein, sondern auch für ihre Frauen die Stimme abgeben können.

#### Zeitungsschau.

Unter Hinweis auf die Erklärung des Auswärtigen Amtes über die Haltung der britischen Regierung gegenüber den deutschen Schadensansprüchen aus dem britisch-südwestafrikanischen Kriege — siehe Nr. 293 des Dresdner Journals S. 3 — schreibt die „Köln. Zeitung“:

Dieses Ergebnis ist außerordentlich bedauerlich, nicht nur im Interesse unserer im Kriegsgefecht geschädigten Landsleute und wegen der in langen Verhandlungen aufgewandten Arbeit und Mühe, sondern auch deshalb, weil es zeigt, wie große Schwierigkeiten sich trotz bestehender Schiedsverträge und Schiedsgerichte der Regelung internationaler Angelegenheiten entgegenstellen, wenn sich die eine Seite auf den Standpunkt der reinen Interessenvertretung stellt. Für die ungeheure Wehrhaft der Reklamationen lautet die englische Antwort einfach ablehnend, so daß die wenigen Streitpunkte, für die es eine schiedsgerichtliche Entscheidung zulassen will, nur wenig oder im Grunde gar nicht in Betracht kommen. Die englische Regierung ist bei ihrer Erklärung davon ausgegangen, daß alle diejenigen Reklamationen nicht berücksichtigt werden können, die seinerzeit der Beurteilung der hierzu eingesetzten britischen Kommissionen unterlegen haben und von diesen durch Ablehnung erledigt worden sind. Diese Entscheidungen werden von England als rechtszulässig und endgültig angesehen, wie sich England überhaupt auf den Standpunkt stellt, daß eine Berücksichtigung jener Reklamationen niemals durch Rechtsansprüche begründet werden könne, sondern höchstens den Charakter von Gnadenbemühungen haben würde. Da die deutsche Regierung diesen Standpunkt nicht teilt, hatte sie die Überweisung aller dieser Fragen an den Haager Schiedsgerichts vorbehalten, aber auch in Bezug hierauf eine ablehnende Antwort erhalten. Die englische Regierung begründete diese Entscheidung damit, daß der deutsch-englische Schiedsvertrag nur die Überweisung von Rechtsfragen vorsehe, daß sie aber die Reklamationen aus dem Kriegsgefecht nicht als solche anerkennen könne. Wir stehen also hier vor einem F. I. L., wo ein zwischen den Nationen abgeschlossener Schiedsvertrag verlost hat, und wir möchten da ganz besonders darauf hinweisen, daß Deutschland, dem man sonst förmlich eine Abneigung gegen den Schiedsgerichtshof nachzeigt, diesen angerufen hat, während England bedeutet trug, seine theoretischen Grundsätze in die Wirklichkeit umzuwandeln.

In der Erklärung des Auswärtigen Amtes wird gefordert, daß es die Angelegenheit noch nicht für verloren gebe, sondern weitere Schritte in Aussicht nehme. Unseres Erachtens würden sich diese zunächst nur in der Richtung bewegen können, daß man die juristische Annahme der Engländer, wonach die vorliegenden Streitfälle keine internationalen Rechtsfragen wären, abweichen lassen. Selbst wenn vielleicht nicht alle Reklamationen solche Rechtsfragen wären, so ist das unseres Erachtens bei sehr vielen doch zweifellos der Fall; bei den von englischen Offiziellen gemachten Requisitionen liegt zweifellos ein vollgültiger Rechtsanpruch vor. Nun sind allerdings die Verhandlungen vollständig in eine Sackgasse geraten durch den Widerpruch, der darin liegt, daß England die Rechtsfrage verneint, Deutschland sie bestreitet. Um hieraus einen gangbaren Ausweg zu finden, wird es jedenfalls länger weiterer Verhandlungen bedürfen, aber man sollte meinen, daß man die vorhandenen Schwierigkeiten trotz der bisherigen englischen Rechtsauffassung, die das Schiedsgericht nicht annehmen will, doch noch auf den Weg schiedsrichtlicher Entscheidung leiten könnte. Unseres Erachtens müßte man die Frage, ob England zur Zahlung der Reklamationen verpflichtet ist, zunächst dahin abändern, ob die Fragen, die zu verschiedener Auffassung geführt haben, solche Rechtsfragen sind, die unter die Bedingungen des deutsch-englischen Schiedsvertrages fallen oder nicht. Unseres Erachtens handelt es sich bei diesen Reklamationen unzweifelhaft um völkerrechtliche Fragen und wir können die Hoffnung nicht aufgeben, daß es im Laufe der weiteren Verhandlungen noch gelingen wird, daß die englische Regierung hierzu zu überzeugen. Wenn man sich die Streitlage an innerstaatlichen Verhältnissen veranschaulichen wollte, so würde man darin hinsichtlich können, daß auch hier ähnliche Streitigkeiten darüber, ob eine Sache vor die Gerichte gehört oder nicht oft genug auftreten, und daß man zu diesem Zweck z. B. in Steuern einem besonderen Gerichtshof zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte eingerichtet hat, dem es obliegt, über jene Vorfrage zu entscheiden, ob der Rechtsweg gültig sei. Vielleicht gibt daher der Vorfall Anlaß, in Erwögung zu ziehen, ob nicht die Einrichtung der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit angleich auch das Bedürfnis nach einem ähnlichen internationalem Kompetenzgerichtshof in irgend einer Form nachzurüsten hat, der hoffentlich aber für die vorliegende Frage ad hoc und provisorisch von Großbritannien zugesandt werden wird.

## Deutsches Reich.

### Major Dominik †.

Wie wir bereits gestern kurz unter „Deutsche Nachrichten“ mitteilten, ist Major Dominik von der Kaiserlich-Schützenkompanie für Kamerun am 16. d. M. an Bord des Dampfers „Eleonore Woermann“, der den Schweizern in die Heimat bringen sollte, an akuter Herzkrankheit gestorben.

Major Hans Dominik, geboren am 7. Mai 1870 zu Kulm, Regimentsbezirk Marienwerder, als Sohn des verstorbenen Oberstabs- und Regimentsarztes Dominik und seiner in Berlin lebenden Gattin Katharina geb. Löwenberg, trat im April 1889 in das Grenadierregiment „Prinz Karl von Preußen“ (2. Brandenburgisches) Nr. 12 ein. Er wurde 1890 zum Sekondeleutnant befördert. Dreißig Jahre später erfolgte zwecks Verwendung im Schutzgebiet Kamerun seine Kommandierung zur Dienstleistung beim Auswärtigen Amt unter Stellung à la suite seines Regiments. 1897 wurde Dominik unter Verleihung zum Grenadierregiment Nr. 4 (à la suite desselben) und unter Verleihung im dem Kommando beim Auswärtigen Amt zum Premierleutnant befördert. Als solcher trat er noch seinem Aufschluß aus dem Heere im August 1897 zur Schützenkompanie für Kamerun (wieberne à la suite desselben) über. Im Jahre 1900 leitete der Verkörperte — als Oberleutnant im Infanterieregiment „Generalfeldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen“ (8. Brandenburgisches) Nr. 64 — zur Armee zurück, und war von Oktober 1900 bis Mitte Mai 1901 zur Kriegsschule kommandiert. Aber bereits Ende Mai 1901 trat er — unter gleichzeitiger erneuter Kommandierung zum Auswärtigen Amt — wiederum zur Schützenkompanie für Kamerun über, wurde im September 1904 zum Hauptmann befördert und 1907 vorübergehend dem 1. Gebirgsbataillon überwiesen. Im April 1908 wurde er oberstalts, und zwar unter Erhebung vom Kommandeur beim Auswärtigen Amt, in die Kameruner Schützenkompanie eingeteilt, in der er am diesjährigen Geburtstage des Kaisers den Charakter als Major erhielt.

Major Dominik, dessen verdienstvolle Tätigkeit bei der Niederoberung des letzten Maia-Aufstandes noch in frischer Erinnerung steht, hat über zwanzig größere Expeditionen geführt und ist auch mehrfach verwundet worden. Seine großen Erfolge im kolonialen Kriegsdienste sind mehrfach durch Verleihung von Orden ausgezeichneten mit Schwertern anerkannt worden.

### Eine Biehverwertungszentrale für ganz Württemberg.

Stuttgart, 20. Dezember. Das Gesamtkollegium der Centrale für Landwirtschaft, das gestern in Gegenwart des Ministers des Innern verhandelte, hat, wie der „Schwäbische Merkur“ berichtet, einstimmig beschlossen, zur allmählichen Ausschaltung des Zwischenhandels eine Biehverwertungszentrale für das ganze Land zu schaffen. Ferner hat das Kollegium einstimmig eine Erklärung angenommen, die von dem Standpunkte aus, daß die Zulassung fremden Schlachttisches für die einheimische Fleischproduktion nachteilig sei, die Regierung auffordert, die Zulassung bei Rindfleisch allmählich und bei Schweinen tunlichst bald zurückzuziehen.

### kleine politische Nachrichten.

Berlin, 20. Dezember. Gegenüber der Weltung einiger Männer, daß in möglichen Streit der preußischen Finanzpolitik der Plan erwogen werde, die Einkommen bis 1500 M. von der Besteuerung freizulassen, erklärt die ministerielle „Biel. Rott.“, Erhöhung der angebotenen Art seien schon aus rein finanziellen Gründen bei der preußischen Finanzverwaltung nicht in Frage gekommen. — München, 20. Dezember. Staatssekretär des Auswärtigen v. Ritter von Wächter trifft sich morgen hier ein, um sich dem Prinzenregenten vorzuhören. Mittags um 12 Uhr wird der Staatssekretär vom Re-

genen in Audienz empfangen und des Nachmittags zur Tafel geladen. Am Donnerstag abend findet ihm zu Ehren bei dem Minister des Auswärtigen Freiherr von Bodewitz ein großes Diner statt.

## Ausland.

### Österreichisches Herrenhaus.

Wien, 20. Dezember. Das Herrenhaus hat das dreimonatige Budgetprovisorium angenommen. Die vom Abgeordnetenhaus bereits angenommene Vorlage über das Verbot der Nachtarbeit für Frauen in industriellen Betrieben wurde zur neuerlichen Beratung an den Ausschuß zurückgewiesen. Im Laufe der Debatte waren die Schwierigkeiten, daß die Regierung am 1. Januar 1911 in Kraft treten zu lassen, sowie materielle Bedenken hervorgehoben worden.

### Das Ergebnis der Wahlen zum englischen Unterhaus.

London, 20. Dezember. Heute abend 6 Uhr sind die Wahlen zum Unterhause beendet worden, nochdem heute noch ein Liberaler, ein Anhänger Redmonds und ein O'Briens gewählt worden waren. — Die endgültigen Wahlen für die Gewählten sind 271 Liberalen, 272 Unionisten, 43 Vertreter der Arbeiterpartei, 74 Anhänger Redmonds und 10 Anhänger O'Briens. Die Unionisten gewannen 28 und verloren 26 Sitze, die Liberalen gewannen 23 und verloren 25, die Arbeiterpartei gewann vier Sitze von den Unionisten und einen von den Liberalen, verlor aber drei Sitze. Die Anhänger Redmonds gewannen zwei Sitze von den Unionisten und drei von den Anhängern O'Briens, sie verloren zwei Sitze an die Anhänger O'Briens. Das Parlament wird am 31. Januar zusammengetreten. Die feierliche Eröffnung durch den König findet am 6. Februar statt.

### Frankreich.

#### Ministerrat.

Paris, 20. Dezember. In dem heute im Elysée abgehaltenen Ministerrat wurde General Lyautey zum Kommandeur des X. Armeekorps ernannt. Kolonialminister Morel erläuterte die Absichten des Obersten Lyautey zur Sicherung der Verteidigung der französischen Besitzungen in Zentralafrika und besonders zur Sicherung des Badaubiets vor den Einfällen der Komadenkäme. Die Regierung wird Kredite zur verstärkung der Besatzungstruppen im Tschad abtreten und zwar zur Schaffung der Gesamtfeindkräfte auf drei Bataillone zu je vier Kompanien entsprechend den Vorschlägen Lyauteys fordern.

### Gesetzentwurf über die Ruhegehalter der Eisenbahngestellten.

Paris, 20. Dezember. Die Regierung hat einen Gesetzentwurf über die Ruhegehalter der Eisenbahngestellten vorbereitet, der die Zahl der Dienstjahre zur Grundlage nimmt, die gegenwärtig für die Altersversorgung nicht in Betracht kommen. Die erforderlichen Mittel werden sich 25 Jahre lang auf 7 Mill. Frs. jährlich belaufen, welche die Gesellschaften durch Ausgabe von Obligationen, für die der Staat Garantie übernehmen wird, beschaffen können.

### Senat.

Paris, 20. Dezember. Der Senat bewilligte einen Kredit von 5 Mill. für die Weinbauer, die unter den Unbillen der Witterung und unter Überschwemmungen gelitten haben.

### Der Antrag auf Wiederanstellung der entlassenen Eisenbahner in der Deputiertenkammer.

Paris, 20. Dezember. In der Nachmittagssitzung beschäftigte sich die Kammer mit einem Antrag des Deputierten Fournier (unabhängiger Sozialist) wegen der Wiederanstellung der entlassenen Eisenbahner.

Im Namen der Kommission für öffentliche Arbeiten erklärte Pochade:

Die Kommission habe ungeachtet ihres Wunsches, den Eisenbahnen ihre Sympathie zu bezeigen, mit 16 gegen 9 Stimmen den Beschluß gefaßt, daß die Frage der Wiederanstellung eine Frage der Regierungspolitik sei und sich den Kompetenzen der Kommission entziehe. Er meine, daß der Antrag Fournier der Kommission nicht einmal hätte vorgelegt werden dürfen, jedoch sei er darüber erstaunt, daß die Regierung sich nicht für verpflichtet gehalten habe, Verhüllungsmaßregeln zu ergreifen.

Bronisse begründete unter großer Unruhe des Hauses einen Antrag, die Diskussion auszusetzen, bis der Dienst auf den Eisenbahnen wieder normal geworden sei. Die sozialistische Linke protestierte hiergegen. Colly (gegründeter Sozialist) erklärte, der normale Zustand werde nicht wieder eintreten, so lange nicht die entlassenen Angestellten, welche die besten Beamten seien, wieder eingestellt seien würden. Der Antrag Bronisse wurde mit 454 gegen 78 Stimmen abgelehnt. Teccaldi forderte von der Regierung, daß alle Eisenbahner wieder eingestellt würden, die nicht an der Sabotage oder an Gewalttätigkeiten teilgenommen hätten.

Verteau schilderte die traurige Lage der entlassenen Eisenbahner.

Er habe zwar immer dem Eisenbahnerstreit widerstanden, heute sehe man aber einer vollen Tatsache gegenüber. Verteau fordert dem Ministerpräsidenten vor, daß nicht, wie es seine Pflicht gewesen wäre, bei den Gesellschaften vermeintlich zu haben, um Konzessionen zu erlangen, die den Ausstand verhindert hätten. Brian habe auch das Schreiben der Verringerung der Heizer und

Zolomotivführer unbeantwortet gelassen. (Beifall auf der äußersten Linken.)

### Ministerpräsident Briand erklärte:

Auf den Staatsbahnen würden keine Entlassungen wegen Teilnahme am Streik aufrecht erhalten werden. Die Eisenbahngesellschaften hätten vorzusehen, ebenso vorzugehen. Von einer allgemeinen Amnestie könne aber nicht die Rede sein. Die Transportabreicherungen lägen nicht am allgemeinen bösen Willen, sondern am Streik, an der Ente und an den Überschwemmungen. Die Regierung wolle einen ausgedehnten sozialen Fortschritt; um ihn zu erreichen, müsse sie Ordnung haben. (Beifall auf vielen Seiten.)

Briands forderte die Wiederanstellung der Eisenbahner ohne Einschränkung. Briand nahm sodann eine Tagessordnung Rabier an, die der Regierung das Vertrauen auspricht, daß sie beabsichtige, bei den Staatsbahnen eine Revision der Kländigungen mit Wohlwollen und Menschlichkeit vorzunehmen, und in diesem Sinne auch bei den Eisenbahngesellschaften vorgehen wolle. Daraus stellte Briand die Vertrauensfrage. Die Priorität der Tagessordnung Rabier wurde mit 388 gegen 143 Stimmen angenommen. Der Teil der Tagessordnung Rabier, welcher der Regierung das Vertrauen auspricht, wurde mit 354 gegen 106 Stimmen angenommen und die gesamte Tagessordnung mit 406 gegen 90 Stimmen.

### Die Tilgung der auswärtigen Schulden Japans.

London, 20. Dezember. Der hiesige japanische Finanzkommissar erhielt von seiner Regierung die Nachricht, es sei beschlossen worden, für die Tilgung der auswärtigen Schulden jährlich einen Teil des zur Tilgung der inneren Schulden ausgeliehenen Betrags, der augenblicklich mit jährlich mindestens 50 Mill. Yen vorgesehen ist, zu benutzen. Für das Jahr 1911 werde zu diesem Zweck eine Million Pfund Sterling bereitgestellt werden. Es besteht die Absicht, diesen Betrag hauptsächlich zur Amortisation der 4½ prozentigen japanischen Staatsanleihen, die durch die Tabakzölle sicher gekennzeichnet seien, zu verwenden.

### Die Parlamentsbewegung in China.

Mulden, 20. Dezember. Der Generalgouverneur der Mandchurie Hsi-liang hat auf seine Petition wegen schleuniger Eröffnung des Parlaments von der Regierung eine Antwort erhalten, worin diese es für unmöglich erklärt, den Thron um Abänderung des früheren Edikts zu bitten. Gleichzeitig wird das Abschiedsgesetz Hsi-liangs abgelehnt.

Tientsin, 20. Dezember. Heute früh 5 Uhr zogen 2000 Studenten vor das Palais des Kaiserkönigs und verlangten, der Kaiserkönig möge beim Thron die Petition wegen sofortiger Einberufung des Parlaments unterschreiben. Sie erklärten, nicht eher weggehen zu wollen, als bis der Kaiserkönig das Versprechen gegeben habe, dies zu tun. Der Kaiserkönig willigte ein, die Angelegenheit der maßgebenden Stelle zu unterbreiten. Die Studenten verließen hierauf das Palais und durchzogen die Stadt mit Bannern, welche die Inschrift trugen „Sofortiges Parlament!“

### Die Verhandlungen über den neuen Freundschafts- und Handelsvertrag zwischen Japan und Amerika.

New York, 20. Dezember. Wie der „New York Tribune“ aus Washington gemeldet wird, schreiten die Verhandlungen über den neuen Freundschafts- und Handelsvertrag zwischen Japan und Amerika in betriebsamen Weise fort. Das schwierigste Problem bietet die Julassung japanischer Arbeiter.

### Der Aufstand in Mexiko.

New York, 20. Dezember. Wie aus Chihuahua gemeldet wird, haben bei Malpaço zweitägige Kämpfe stattgefunden, bei denen Regierungstruppen und Aufständische schwere Verluste erlitten.

Nach einer weiteren Meldung ist in Chihuahua ein Zug mit verwundeten Regierungstruppen eingetroffen. Sie bestätigen, daß der Zug, der am Sonnabend von dort mit 500 Mann Verstärkung nach Navarro abging, in dem Gebirgspaß bei Padernalea von den Aufständischen stark belagert und schwer beschädigt wurde. Nach amtlicher Feststellung wurden 21 Mann getötet und 42 verwundet, unter ihnen der Kommandeur Oberst Guzman. 10 Mann werden vermisst. Die Verluste der Aufständischen sind unbekannt.

### Der neue Präsident von Chile.

Santiago de Chile, 21. Dezember. Der National-Longet hat einstimmig Ramon Barros Louis für die nächste gesetzliche Periode von fünf Jahren zum Präsidenten der Republik proklamiert.

### kleine politische Nachrichten.

Wien, 20. Dezember. Erzherzog Franz Ferdinand will sich den bisherigen Bestimmungen folgend am 27. Dezember nach Budapest begeben, um als Vertreter des Kaisers Franz Joseph am 29. Dezember die beiden Delegationen feierlich zu empfangen und die Thronrede zu verlesen. — Sofia, 20. Dezember. Die hiesigen Arbeitervereinigungen haben heute eine Kundgebung veranstaltet und im Anschluß hieran dem Ministerpräsidenten und dem Kommerzpräsidenten Petitionen überreicht, in denen die Einführung sozialer Gesetze verlangt wird.

**Fabrik feiner Lederwaren Reise-Artikel Adolf Näter**

Weitgehendste Auswahl in Gebrauchs- und Luxus-Lederwaren zu billigsten Preisen.

Vornehmste Neuheiten in Damensachen.



7074

## Die Rechtsentwicklung auf dem Gebiete des Reichsrechts im Jahre 1910.

Als um die Jahrhundertwende aus Anlaß der Schaffung eines einheitlichen bürgerlichen Rechts für ganz Deutschland eine Sturmzeit neuer Gesetze über das Deutsche Reich hereinbrach, tröstete sich der deutsche Staatsbürger damit, daß die Gesetzgebung nunmehr auf einem gewissen Beharrungsstand angelangt sein würde. Das Versahrenstreich war durch die große Gesetzgebung von 1877, das bürgerliche Recht durch das Bürgerliche Gesetzbuch und seine Nebengesetze geordnet worden, und man durfte erwarten, daß für die nächste Zukunft der weitere Ausbau im wesentlichen durch die Rechtsprechung erfolgen werde. Diese Hoffnung hat sich als trügerisch erwiesen. Auf immer neuen Gebieten ist das Bedürfnis nach gesetzlichen Vorschriften hervorgetreten. Die Gesetzgebungsmaßchine arbeitet mit einer solchen Hast und in so gewaltigem Umfang, daß kaum der Jurist, geschweige denn der Laie dieser legislativen Entwicklung an folgen vermag. Es unterliegt jedenfalls keinem Zweifel, daß in weiten Kreisen des deutschen Volkes der dringende Wunsch besteht, es möge nun endlich eine gewisse Ruhe in der Gesetzgebung eintreten, damit zunächst das bisher Geschaffene verarbeitet werden könne. Leider ist dazu für die nächste Zukunft wenig Aussicht vorhanden. Man braucht nur an die beiden großen Gesetzgebungsverfahren zu denken, die dem Abschluß nahe sind: an die Reichsverfassungsordnung und die Strafprozeßordnung, die ihrerseits wieder eine Unzahl von landesgesetzlichen Vorschriften und von Verwaltungsanordnungen nach sich ziehen werden! —

Auch das Jahr 1910 zeigt wieder das Bild rostloser Gesetzgebungsarbeit.

Einen bedeutsamen Fortschritt auf dem Wege zum Ideal des ewigen Friedens stellen die zwölf auf der zweiten Haager Friedenskonferenz abgeschlossenen Abkommen vom 18. Oktober 1907 dar, die nach einer Bekanntmachung des Reichstags am 25. Januar 1910 vom Deutschen Kaiser und zahlreichen anderen Mächten ratifiziert worden sind. Besonders bemerkenswert ist das Abkommen zur friedlichen Erledigung internationaler Streitfälle, durch das „Internationale Untersuchungskommission“ zur Feststellung und Prüfung von streitigen Tatfragen sowie ein „Ständiger Schiedshof“ im Haag zur Schlichtung internationaler Rechtsstreitigkeiten geschaffen sind. Es wäre leicht, diesem Gerichtshof auch die Gerichtsbarkeit für Streitigkeiten zwischen Privatpersonen und auswärtigen Staaten zu gewähren. Der Mangel eines für solche Fälle zuständigen Gerichtshofs hat sich gerade im laufenden Jahre gelegentlich des vierzehnten Prozesses v. Helfeld-Russische Regierung herausgestellt, der bekanntlich — trotz Vorliegens eines rechtskräftigen deutschen Urteils zugunsten des Klägers — ergebnislos geblieben ist, weil der preußische Kompetenzkonfliktgerichtshof mit Recht die Gültigkeit von Vollstreckungsmaßnahmen gegen eine ausländische Regierung verneint hat.

Keinen erheblichen Erfolg hatte die Friedenskonferenz auf dem Gebiete des Seerechts im Seekrieg zu verzeichnen. Das diesbezügliche Abkommen besteht nur die Briefpostsendungen und gewisse kleine Küstenjahrzeuge von der Beobachtung; England und Russland haben aber nicht einmal dieser Beschränkung des Seerechtes zugestimmt.

Die Reichsfinanzen haben verschiedene gesetzgeberische Maßnahmen veranlaßt. Zunächst ist durch das Reichskontrollgesetz vom 21. März 1910 die Kontrolle des Reichshaushalts für die Rechnungsjahre 1909—1914 unter der Preußischen Oberrechnungskammer unter der Bezeichnung „Rechnungshof des Deutschen Reichs“ übertragen worden, wodurch sich die bisherige alljährliche Befreiung im Reichsstaat gezeigt erübrig. Gleichzeitig ist zur Entlastung des Rechnungshofs diesem die Befugnis gewährt worden, Rechnungen von untergeordneter Bedeutung von der jährlichen Prüfung auszuschließen und diese den Verwaltungsbürokraten zu überlassen.

Ferner ist durch eine Novelle zum Reichsschuldbuchgesetz, auf Grund der die Gesetze am 31. Mai 1910 neu gefasst worden ist, die Möglichkeit geschaffen worden, Buchforderungen gegen das Reich durch Darlehnahme zu begründen, während bisher nur die Umwandlung einerleiender Stücke der Reichsanleihen in Buchschulden möglich war. Durch die damit geschaffene Einfachheit soll die Anlegung von Kapital in Buchschulden des Reichs und damit die Erhöhung des unbefriedigenden Kursstandes der Reichsanleihen herbeigeführt werden.

Der Entlastung des Reichsgerichts in Sibirien dient das Gesetz betreffend die Zuständigkeit des Reichsgerichts vom 22. Mai 1910. Die Regierung beabsichtigt zunächst die Entlastung durch die Einführung des sogenannten Disformitätsprinzips zu erwirken, wonach die Revision nur zulässig sein sollte, wenn das Urteil des Oberlandesgerichtes von dem ersten Instanz, des Landgerichtes, abweiche. Dieser Gedanke begegnete allseitiger Ablehnung. Statt dessen wurde die Revisionssumme, die erst 1905 von 1500 Mk. auf 2500 Mk. erhöht worden war, weiter auf 4000 Mk. erhöht; ferner wurden dem Reichsgericht sämtliche Arrest- und Zuständigkeitsstreitigkeiten, sowie alle Beschwerdeachen abgenommen; endlich wurde die Wichtigkeit der Revision von der zeitigen Einzahlung des Gebührenvorschusses für die Revisionsinstanz — sofern dem Revisionskläger nicht das Urteilecht bewilligt ist oder Gebührenfreiheit besteht — abhängig gemacht.

Eine weitere, freilich nicht sehr erhebliche Entlastung durch Fortfall der Berufungsachen in Konsulargerichtsprozessen wird das Reichsgericht erhalten, wenn das Reichs-Kolonial- und Konsulargericht errichtet wird, über das zurzeit in der Reichstagkommission beraten wird.

Das starke Anwachsen der Zahl der Anwälte hat zum Gesetz betreffend Änderungen der Rechtsanwaltsordnung vom 22. Mai 1910 geführt. Danach können durch Anordnung der Landesjustizverwaltung im Bezirk eines Oberlandesgerichtes — statt bisher einer zwei Anwaltskammern errichtet werden. Für den Kammergerichtsbezirk ist diese Teilung bereits angeordnet: die bei den drei Berliner Landgerichten und in deren Bezirken, sowie bei dem Kammergericht zugelassenen Anwälte sind einer in Berlin, die übrigen dem Kammergerichtsbezirk angehörenden Anwälte einer in Potsdam errichteten Anwaltskammer zugewiesen.

In demselben Gesetz ist für den Rechtsanspruch gegen den Anwalt eine fünfjährige Verjährung eingeführt und ist der Ehrengerechtschhof in Leipzig, die letzte Instanz in Disziplinarsachen der Anwälte, unter Verdopplung der Mitgliederzahl in zwei Senate geteilt worden.

Die seit Jahren erzielte Haftung des Reiches für seine Beamten ist durch das Gesetz vom 22. Mai

1910 endlich verwirklicht worden. Danach trifft die im § 839 BGB. bestimmte Verantwortlichkeit an Stelle des Beamten das Reich, sofern ein Reichsbeamter (oder eine Person des Soldatenstandes) in Ausübung der ihm anvertrauten öffentlichen Gewalt vorläufig oder schuldhaft die ihm einem Dritten gegenüber obliegende Amtspflicht verletzt. Das Reich kann seinerseits Rechts gegen den Schuldigen nehmen. Die Erhebung des „Konflikts“, d. h. die Herbeiführung einer Votenscheidung über die Überschreitung der Amtspflicht oder die pflichtwidrige Unterlassung einer Amtspflicht seitens des Beamten, die in einigen Landesgegenden für entsprechende Fälle vorbehalten ist, findet im Falle der Inanspruchnahme des Reiches nicht statt.

Die Fortschritte der Technik auf dem Gebiete der mechanischen Wiedergabe von Werken der Literatur und Tonkunst sowie auf dem Gebiete der kinematographischen Darstellung haben zu einer Revision der Verner Überkunfts zum Schutz von Werken der Literatur und Kunst geführt, deren Ausführung das Gesetz vom 22. Mai 1910 zu ordnen bestimmt ist.

Nach verschiedenen Richtungen bahnbrechend wirkt das Gesetz über den Abbau von Kalisalzen vom 25. Mai 1910. Dieses vielumstrittene, zum Schutz des wertvollen „nationalen“ Minerals bestimmte Gesetz ist nur auf 15 Jahre erlassen. Es beschränkt die Kalivereinsbesitzer durch die Vorschrift, daß die Gesamtmenge des auf die Kalivereinsbesitzer für das Kalenderjahr entfallenden Abbaus alljährlich durch die „Verteilungsstelle“ festgesetzt wird, ebenso das Anteilverhältnis der einzelnen Kalivereinsbesitzer (die Beteiligungsgruppe). Jeder Kalivereinsbesitzer hat für jeden Doppelzentner reines Kali seines Gesamtabbaus 0,60 Mk., außerdem aber für die ihm zustehende Abbaumenge überschreitende Produktion eine Überabgabe von 10 bis 18 Mk. für den Doppelzentner reines Kali zu entrichten. Diese Überabgabe kann der Bundesrat für Lieferungen auf Grund von Verträgen, die vor dem 17. Dezember 1909 abgeschlossen sind, ermäßigen. Damit soll den an den Schmidtmann-Bradley-Verträgen Beteiligten entgegengemessen werden. Eine Verständigung unter ihnen ist bisher aber nicht erzielt. Von großer sozial-politischer Tragweite ist die Vorschrift, daß Kalivereinsbesitzer, die eine Lohnvermindering eingehen lassen, durch Kürzung ihrer Beteiligungsgruppe getroffen werden.

Das Stellenvermittlergesetz vom 2. Juni 1910 will den vielfachen Missständen im Gewerbebetrieb der Stellenvermittler begegnen. Das Gewerbe ist für konzessionspflichtig erklärt und dieerteilung der Erlaubnis insbesondere vom Vorliegen eines Bedürfnisses abhängig gemacht. Der Stellenvermittler darf gewisse Gewerbe (Schafwirtschaft, Gastaufnahme, Handel mit Gebrauchs- und Genussgegenständen, das Bierbier und das Pfandleidgewerbe u. a.) nicht betreiben und die Stellenluchenden nicht zur Entnahme von Waren von bestimmten Bezugsquellen anhalten; die Gebühren sind behördlich festzulegen, ihre Höhe ist den Stellenluchenden vor dem Abschluß mitzuteilen. Die Befolgung aller dieser Vorschriften ist durch Strafbestimmungen gesichert.

Endlich sind die Konsulatsgebühren durch das Gesetz vom 17. Mai 1910, und die Rechtsverhältnisse der Kolonialbeamten durch das Kolonialbeamten gesetz vom 8. Juni 1910 auf neue Grundlagen gestellt worden.

## Solide Uhren



Promontoir-Uhren von 8.— Mk. an Silberne Uhren von 12—150 Mk.  
Goldene Uhren von 20—600 Mk.  
Moderne Wand-Uhren.

**HAUSUHREN**

GUSTAV  
**SMY**  
DRESDEN-A  
Moritzstrasse 10  
Ecke König Johannstr.

## Goldwaren

Uhrketten von 40 Pf.—300 Mk.  
Goldene Ringe von 3—40 Mk.  
Brillant-Ringe von 40—600 Mk.  
Moderner Schmuck.



### Wetterbericht der Königl. Landeswetterwarte zu Dresden.

**Witterungsverlauf in Sachsen vom 20. bis 21. Dezember.**  
Am 20. Dezember trat in ganz Sachsen Niederschlag ein. In den höchsten Gebirgszügen fiel Schnee, so daß Altenberg und Annaberg wieder 20 cm Schneedecke melden konnten. Die Winde wehen ondauernd aus West bis Nordwest. Infolgedessen war eine Änderung der Temperatur nicht zu beobachten. Der Luftdruck ist stark gesunken. Seine übernormalen Abweichungen erreichten 11 mm.

Der Drachenausflug in Limberg ergab am 20. Dezember bei

800 m + 3,2° C, WNW 16; bei 1000 m + 0,7° C, W 14; bei 1500 m — 1,3° C, NW 2; bei 1710 m — 2,0° C (?), WNW ? (Geschwindigkeit in m pro Sekunde.)

**Meldung vom Zittauer Berg:** Berg nebelfrei; Nebel in den Tälern; gute Schlittenbahn bis in die Täler hinab; kalter, anhaltender Wind; großerartiger Rauhfrost; glänzender Sonnenauftreten; Morgentau.

**Meldung vom Höhlberg i. U.:** Vormittags und nachmittags schwacher Nebel; schwache Schneedecke bis Annaberg.

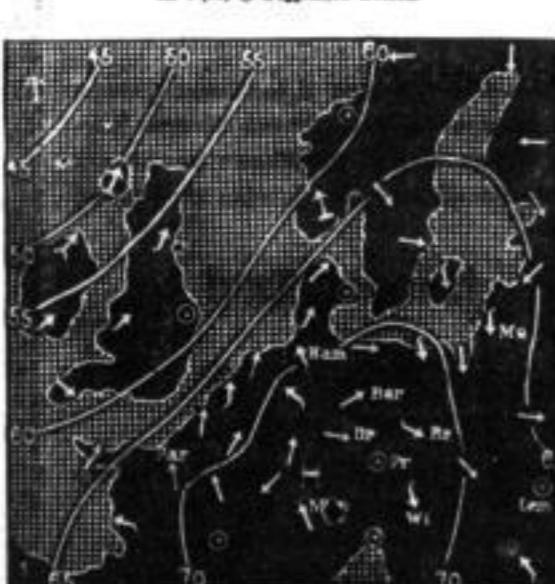
**Wetterlage in Europa am 21. Dezember.** Der Kern hohen Drudes hat heute die Mitte des Festlandes erreicht. Tiefer Drud liegt im Westen sowohl wie im Osten. Die Wirkung des zentralen Hochs hat sich bislang nur durch Nachlassen des Niederschlags und geringen Rückgang der Temperatur bemerkbar gemacht. Aufsetzung und weitere Aufklärung stehen unmittelbar bevor.

**Anblick für Donnerstag, den 22. Dezember:** Schwache

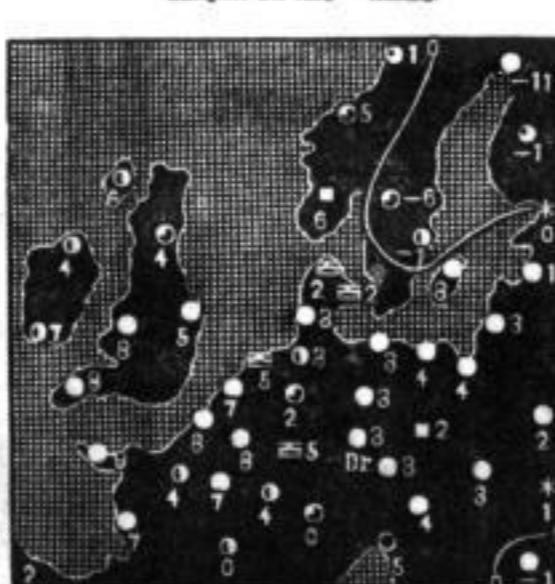
übliche Winde; heiter; klar; trocken.

### Wetterkarte vom Mittwoch, 21. Dezember, früh 8 Uhr.

Windrichtung und Linien gleicher Zustände.  
Diejenigen bedeutenden Störungen, die T 600 h weggelassen werden.



Witterungszustand und Temperatur °C  
Die Zahlen bedeuten Temperaturgrade,  
Mäßiggrad und hoch — feucht.



**Wetterbericht**  
→ n. Niedersch. → Stark  
→ Stark  
→ Frisch  
→ Idiath.  
○ winzig  
○ wolkenlos  
½ bedeckt  
¾ bedeckt  
¾ bedeckt  
bedeckt  
Regen  
Schnee  
Nebel  
Dunst  
Granada  
Schneefall

### Wettertelegramme aus Sachsen vom 21. Dezember früh.

Station	Höhe	Temp. gestern		Beobachtungen heute früh 7 Uhr			
		Min.	Max.	Nebel.	Temp.	Wind.	Wetter
Dresden	110	3,0	6,1	6,7	8,2	WNW 16	bedeut. schw. Nebel
Freiberg	117	3,3	5,7	3,1	3,0	SW 3	heiter, sonnig
Bautzen	360	3,0	4,9	11,0	5,3	NW 2	bedeut. schw. Nebel
Böhmisch-Märkisch	230	1,0	5,0	6,2	8,0	SW 2	trocken
Zittau	256	1,4	4,3	8,7	7,3	N 2	nüchtern
Cottbus	227	0,4	4,5	6,8	1,9	SW 2	trocken
Wittenberg	280	1,4	4,7	3,0	1,3	SW 1	trocken
Neubrandenburg	236	1,3	3,7	5,5	1,8	W 2	—
Schönberg	436	0,0	4,6	7,3	1,2	W 2	—
Bad Gitter	530	0,6	3,2	8,7	—0,5	NW 2	—
Kamenz	751	0,0	1,5	9,6	—0,1	W 2	bedeut. schw. Nebel
Ellenberg	821	—1,4	1,0	15,1	—1,5	N 2	trocken
Reichenbach	176	—1,8	0,5	8,9	—1,5	NW 2	bedeut. trocken
Wipptalberg	1213	—0,0	—1,5	9,2	—0,4	W 2	heiter, sonnig

## 4

### Erbländischer ritterschaftlicher Creditverein im Königreiche Sachsen.

**Berichtigung.** In der am 17. Dezember 1910 in der 4. Beilage zu Nr. 223 des Dresdner Journals enthaltenen Veröffentlichung der bei der zweitnächstgelegten Auslösung von Pfandbriefen des Erbländischen ritterschaftlichen Creditvereins im Königreiche Sachsen gezogenen Nummern sind folgende Druckschäler richtig zu stellen. Es muß heißen: unter.

Serie XIV. Lit. D. Nr. 1317, anstatt 2317,

Serie XV. Lit. D. Nr. 1984 hinter 1986

und unter den infolge früherer Verlösungen bereits zahlbar gewesenen, noch nicht zur Auszahlung vorgelegten Pfandbriefen:

Serie VIII. Lit. C Nr. 4, anstatt Lit. A.

Allen von Hermann Baer. Anfang  $\frac{1}{2}$  Uhr.

#### Residenztheater.

Wohltätigkeitsvorstellung zum Geben des Albertvereins und der Kinderfeuerlandst. Einmaliges Lustspiel der Königl. Preuß. Hofchauspielerin Anna Schramm. Der Löwenfried. Lustspiel von Robert Benedix und: Die Dienstboten. Lustspiel von Robert Benedix. Anfang  $\frac{1}{2}$  Uhr. (Gewöhnliche Preise.) Freitag: Der Hebelegg. Operette. Anfang  $\frac{1}{2}$  Uhr.

#### Centraltheater.

Das Fürstenland. Operette in drei Akten von Franz Lehár. Anfang 8 Uhr. Freitag: Das Fürstenland. Anfang 8 Uhr.

#### Viktoriaalon.

Varietévorstellung. Anf. 8 Uhr

#### Familienanmeldungen.

**Geboren:** Ein Knabe: Hen. Beizelrichter Dr. Winkelmann in Dresdner Allee (D.-D.-A.); Hen. Doktor Ad. Müller in Dresden. **Verlobt:** Dr. Dr. jur. Paul Schweitzer in Dörlitz mit Hen. Hertha Pöhl in Waldheim; I. S. mit Hen. Willi Ehmann in Leipzig; Dr. Siegfried Goldstrom in Berlin mit Hen. Toni Meyer in Leipzig; Dr. Oberleutnant Rudolf v. Stojentin in Schwertberg i. M. mit Hen. Emmy v. Zeppelin in Clausdorf b. Tschad. I. M.

**Gestorben:** Dr. Prokurator Robert Schade (32 J.) in Kloster Königswalde; Dr. Rudolph Genée, fr. Apothekenbesitzer in Zehdenick; Dr. Hugo Paul Bacharias, Kaufmann in Berlin; Dr. Carl August Richter, K. S. Kommerz. Rat (74 J.) in Dresden; Hen. Bernhard Rathen in Dresden-Strehlen eine Tochter (Adelheid); Frau Laura Amalie verw. Oberlehrerin Toberenz geb. Thurm (72 J.); Frau Vera Braun geb. Falenstein (35 J.) in Landsberg i. Schles.; Frau Anna Emilie Scobel in Plauen i. V.



### Festgeschenke

## Wäsche

empfohlen in größter Auswahl 8808

### Joseph Meyer

„au petit Bazar“  
Neumarkt 13, Eingang Frauenstrasse.

**Reichs-Adressbuch,**  
gebraucht, womöglich 1910, sofort  
zu kaufen geachtet. Off. u. R. R.  
postlagernd Tharandt. 9226

22



22

Tageskalender.

Donnerstag, 22. Dezember.

**Königl. Opernhaus**

(Mitschale.)

**Der Trompeter von Säffingen.**  
Oper in drei Akten. Musik von  
Dr. G. Rehder. Anfang  $\frac{1}{2}$  Uhr.  
Freitag zu ermäßigten Preisen:  
**Händel und Gretel.** Märchen-  
spiel in drei Bildern von  
Adelheid Wette. Musik von  
Engelbert Humperdinck. Anfang  
6 Uhr.

**Königl. Schauspielhaus**

(Neustadt.)

Für die Montag-Abonnenten  
des 26. Dezember. Auf Aller-  
höchsten Befehl: **Coriolanus.**  
Trauerspiel in fünf Aufzügen von  
Shakespeare. Anfang 7 Uhr.  
Freitag (am ersten Male):  
**Die Kinder.** Komödie in drei

Meine Verlobung mit Fräulein Gertrud Marthaus,

Tochter des verstorbenen Herrn Kommerzienrates Ambrosius Marthaus und seiner Frau Gemahlin A. geb. Richter in Dörlitz, beehrt ich mich ergebenst anzugezeigen.

Dresden, im Dezember 1910.

9275

**Finanzamt Mann Dr. Alfred Lehmann.**

Weine Verlobung mit Fräulein Johanna Möll,  
Tochter des Königl. Sächs. Kommerzienrats, Fabrik- und  
Rittergutsbesitzers Herrn Wilhelm Möll, Ritter pp., und  
seiner Frau Gemahlin Paula, geb. Kirches, beehrt ich  
mich ergebenst bekannt zu geben.

### Friedrich Gulik

Leutnant und Adjutant im 5. Königlich Sächsischen  
Infanterie-Regiment „Kronprinz“ Nr. 104.

Geminius I. Sa., Berndorfer Straße 1,

Dezember 1910.

9279

Im Königlich-Österreichisch-Ungarischen Eisenbahn-Verein treten am 1. Januar 1911 an Stelle der im Tarifheft 8 enthaltenen Frachträume des Ausnahmetarifs Nr. 30A a—o (Holz des Spes.-Tar. II) im Verlehrte a) von Höhneß Rb.-Ob., b) von Orlitz Rb.-Ob. nach Görlitz folgende ermäßigte Frachträume in Kraft: zu a) je 192 Pf., zu b) je 176 Pf. für 100 kg.

Dresden, am 20. Dezember 1910.

9273

**Königl. Generaldirektion der Sächsischen Staats-Eisenbahnen,**  
als geschäftsführende Verwaltung.

Herr Dipl.-Ing. Georg Knader, aus Leipzig, hat seine Matrikel als Studenten der hiesigen Technischen Hochschule verloren. Diese Urkunde wird hiermit für ungültig erklärt.

Dresden, am 19. Dezember 1910.

9278

Der Rektor der Technischen Hochschule.

Der gegen den Wan — Soldat II. Klasse — 4/17. UL-Rgt. Hugo Walter Dienst wegen Fahnenflucht unter dem 29. November 1910 erlassene Gedächtnis ist erledigt.

Dresden, den 17. Dezember 1910.

9281

**Königl. Sächs. Gericht der 1. Division Nr. 23.**

## C. Bär & H. Beyer

Schloß-Straße 28

schrägüber vom Kgl. Schloß, Ecke Spiegelgasse

28

empfohlen

### als elegante Weihnachtsgeschenke feine Schweizer und franz. Chocoladen

von Ph. Suchard, André Kohler, Lindt, Peter sowie P. Marquis in Originalverpackungen, als: langues de chats, petite suisse, Grasini, Noisettes, five o'clock, Pralinés, les épis, la barque, l'orange.

**Feinste Confituren,** Spezialitäten erster Metzger, Berliner und Straßburger Confiseure, à Pfd. Mk. 3.

**Elegante Schweizer und Wiener Bonbonnières.** 9286

Einem geehrten Publikum zur ges. Kenntnisnahme, daß ich ab 1. Dezember 1910 das so bekannte und beliebte

## Café und Conditorei „Toscana“

in Blasewitz an der Brücke

übernommen habe.

Mein Bestreben wird dahin gehen, meinen werten Gästen den Aufenthalt in den behaglichen, gut ventilirten Räumen so angenehm wie möglich zu machen. Durch Verabreichung vorzüglichster Getränke jeder Art, sowie bester Kuchen, Torten, feiner Bäckereien und anderer Spezialitäten werde ich bemüht sein, mit das Wohlwollen eines geehrten Publikums zu erhalten.

9273

In den Verwaltungsausschuss der „Waizenhilfe“ des Landesvereins für Wohlfahrtsanstalten zum Besten Sächsischer Staatsbeamten, deren Angehörigen und Hinterbliebenen sind nachgenannte Herren gewählt worden:

a) vom Königlichen Gesamtministerium:

Vorstandsrat Rat im Königl. Ministerium des Innern, Geheimer Regierungsrat Dr. Juncz und Vorstandsrat im Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts, Geheimer Regierungsrat Dr. Böhme,

b) vom Vertrauensausschuss des Landesvereins:

Secretär bei der Königl. Polizeidirektion Bruun, Feuermann I. Kl. bei der Staatsbahnverwaltung Franz, Konziliatorstand beim Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts Konziliator Pidert, Eisenbahnsenior Schurig und Gerichtsvollstreitungsgehilfe Wunderlich sowie

c) vom Vorstande des Landesvereins:

Obersekretär bei der Landesversicherungsanstalt Königreich Sachsen Gols, Oberrechnungsrevisor Günther, Rechnungsinspektor beim Königl. Ministerium des Innern Bils, Bureauassistent bei demselben Ministerium Rudolph und Eisenbahnsenior Werner

ähnlich in Dresden.

Diese zwölf Ausschünnigkeiten haben unter sich den Oberrechnungsrevisor Günther zum Vorständen, Eisenbahnsenior Werner zum Schatzmeister, Bureauassistent Rudolph zum Schriftführer, Konziliator Pidert zumstellvertretenden Vorständen, Rechnungsinspektor Bils zumstellvertretenden Schatzmeister u. Sekretär Bruun zumstellvertretenden Schriftführern gewählt. Diese Wahlen gelten bis Ende des Jahres 1912.

Dresden, am 20. Dezember 1910.

Der Verwaltungsausschuss der „Waizenhilfe“ des Landesvereins für Wohlfahrtsanstalten zum Besten Sächsischer Staatsbeamten, deren Angehörigen und Hinterbliebenen. Überrechnungsrevisor Günther, Vorstandsrat.

### Königliches Belvedere

### Heitere Kunst-Abende

Direktion Schwarz.

Allabendlich 8  $\frac{1}{2}$  Uhr. 6670

Vorverkauf und Vorbestellung Europ. Hof. Tel. 1662.

Die Verlobung ihrer Tochter Gertrud mit dem jur. Hilfsarbeiter im Königl. Finanzministerium Herrn Finanzamtmann Dr. Alfred Lehmann in Dresden beeht sich anzugezeigen

Dörlitz, im Dezember 1910

**Frau A. verw. Kommerzienrat Marthaus**  
geb. Richter.

Die Verlobung ihrer Tochter Johanna mit dem Leutnant und Adjutant im 5. Königl. Sächs. Infanterie-Regiment „Kronprinz“ Nr. 104, Herrn Fried Gulik beehten sich ergebenst anzugezeigen

**Kommerzienrat Wilhelm Möll**  
und Frau Paula geb. Kirches.

Gutsgut Möllerstein b. Aue (Erzgeb.).

Dezember 1910.

### Voll- und Tagespension für Knaben. 8451

**Beaufsicht. der Schularbeit.**

Dr. phil. Edlefsen,  
Dresden-A., Lindenstraße 9.

#### Zum Weihnachtsfeste

Blühende Pflanzen  
Blattplatten  
u. Palmen  
Blumen-  
arrangements  
in reichster Auswahl

**Karl Rücker**  
Kgl. Hoflieferant  
Georgpl. 11  
Teleph. 3375.

Nach langer Krankenlager entschließt heute vormittag sonst meine gute Frau,

unsere treue Mutter, Schwiegermutter und gütlich geliebte Großmutter

im halb vollendeten 72. Lebensjahr.

Ruppin und Dresden, den 20. Dezember 1910.

In tieffrem Schmerze

**Dr. Elvira Hähnel, Geh. Ökonomierat,  
Marie von Rothen, geb. Hähnel,  
Emil von Rothen, Wirtl. Geheimer Kriegsrat,  
und Enkel:  
Wolf-Elvira, Marga, Christian, Hans und  
Albrecht von Rothen.**

Die Beerdigung findet Freitag, den 23. d. M., nachmittags 3 Uhr von der Kirche zu Hochkirch aus statt.

Allen denen, die uns in so überaus herzlicher Weise während der Krankheit und bei dem Heimgang unserer teueren Familienoberhäupter ihre Teilnahme bewiesen haben, sprechen wir hierdurch unser

### innigsten Dank

aus.

Dresden, am 20. Dezember 1910.

### Die Familie v. Bahn.

## Kunst und Wissenschaft.

**Wissenschaft.** Dem geographischen Institut der Berliner Universität hat der Afrikaforscher Prof. Dr. Hans Meyer in Leipzig zur Ausgestaltung einer kolonialgeographischen Abteilung eine Summe von 10 000 M. überwiesen. Der Gelehrte hat bekanntlich bereits der Berliner Universität ein Kapital von 150 000 M. zur Gründung einer außerordentlichen Professorat für koloniale Geographie an der Universität Berlin zur Verfügung gestellt.

— Aus Berlin wird gemeldet: Prof. Dr. jur. Ulrich Stuz in Bonn erhielt einen Auftrag als Ordinarius für Kirchenrecht an die Universität Leipzig als Nachfolger des im September d. J. verstorbenen Professors Friedberg. Ulrich Stuz ist geborener Schweizer.

— Aus Chicago wird gemeldet: Rodefeller hat für die hiesige Universität 10 Mill. Dollars gespendet. Die gesamten Schenkungen Rodefellers für die Universität belaufen sich auf etwa 35 Mill. Dollars.

**Literatur.** „Die Kette“, dreiaktiges Schauspiel von Richard Kaskel und Bernstein-Sawersky, erlangte bei der Uraufführung im Stadttheater zu Mühlhausen einen großen Erfolg.

— „Das Wunder“, Schauspiel in drei Aufzügen von Robert Boves, das im Stadttheater in Cottbus seine Uraufführung erlebte, erlangte einen lebhaften Erfolg. Das Werk handelt eine vorzügliche Wiedergabe. Der Dichter wurde mehrfach gerufen.

— Roberto Braccos jüngste Komödie „L'Amore Perfetto“, „die vollkommene Liebe“ hatte, wie aus Mailand gemeldet wird, bei der Erstaufführung im Teatro Manzoni lärmenden äußeren Erfolg, der mit der inneren Nichtigkeit und Banalität der Arbeit in einem auffallenden Widerspruch steht.

— Aus Berlin berichtet man: Das Deutsche Theater hat ein neues Drama „Wieland“ von Karl Vollmöller zur Aufführung angenommen, das im Laufe des Januar n. J. mit Bassermann in der Titelrolle in Szene geht.

— Aus Hamburg wird gemeldet: Der Kreistag des Kreises Nord-Dithmarschen hat für das Hebbel-Museum in Wesselburen einen einmaligen Beitrag von 1000 M. bewilligt. Die Einweihung des Museums soll am 18. März n. J. am 100. Geburtstage Hebbels, erfolgen. Es ist dies das einzige literarische Museum in Schleswig-Holstein. Es wird auch beabsichtigt, in Heide ein Museum für Klaus Groth einzurichten.

† Der hessische Dichter und Schriftsteller Hofrat Karl Preiser ist 82jährig in Darmstadt gestorben.

**Bildende Kunst.** † In Paris ist im Alter von 40 Jahren der Bildhauer Eugène Jean Boerier gestorben. Er war der Schöpfer des originellen Camille Desmoulins-Denkmales im Garten des Palais-Royal, das den berühmten Volkstribun darstellt, wie er im Begriff ist, auf einen Stuhl zu steigen, um die Volksmenge anzureden.

**Musik.** „Erda Didsy“, eine Oper von Eugen Davidov, wurde bei ihrer Uraufführung am Stadttheater zu Teply-Schönau mit großem Beifall aufgenommen. Der Komponist, der in Teply als Musikkritiker wirkt, ist ein Bruder des bekannten Hamburger Baritons Max Davidov.

— Eine interessante Uraufführung am Chemnitzer Stadttheater findet im Januar kommenden Jahres statt. Es handelt sich um die deutsche Uraufführung der Oper „Leib“ von Frederic d'Erlanger.

**Theater.** Aus Berlin berichtet man: Kammerjäger Herrmann Gura, der bekanntlich mit der Absicht umgeht, hier eine Volksoper großen Stils ins Leben zu rufen, hofft diesen Plan in all nächster Zeit verwirklichen zu können, da ihm die erforderlichen Geldmittel bereits zur Verfügung stehen. Die neue Oper ist leineswegs als Konkurrenz unternehmen gegenüber dem Königl. Opernhaus, sondern lediglich als volkstümliche Oper gedacht, die den breiten Schichten der Bevölkerung durch niedrige Preise entgegenkommen will. Ob Gura die Leitung der nächstjährigen Sommer-Oper bei Kroll, die er seit drei Jahren mit großem Geschick geführt hat, wieder übernehmen wird, steht noch nicht fest. Ebensoviel ist aber zwischen dem seinerzeit als Nachfolger Guras genannten Grazer Theaterdirektor Hagn und der Generalintendantur ein bindendes Abkommen getroffen worden.

† Wie unter den gekrigen Drahtnachrichten aus Prag bereits kurz gemeldet wurde, ist der Direktor des dortigen Deutschen Landestheater Angelo Neumann im Alter von 72 Jahren gestorben. Mit ihm ist ein reichbewegtes Künstlerleben dahingegangen, einer von jenen Männern, die sich durch unermüdlichen Fleiß zu den Höhen künstlerischen Werthes emporhoben. Er wählte zuerst (in Wien) den Kaufmännischen Beruf, bildete sich dann aber zum Sänger aus und gehörte als Tenorist den Bühnen zu Krakau, Preßburg, sowie der Wiener Oper an. 1876 kam er als Operndirektor nach Leipzig. Das gleiche Jahr zeigte er in ihm den Entschluss, dem „Nibelungenring“ Wagners sein ganzes Interesse zu widmen. Er führte ihn in London und Berlin auf und rief sein wanderndes Wagnertheater ins Leben, durch das er die Sache Wagners mächtig förderte. Nach einer kurzen Direktionstätigkeit am Bremer Stadttheater ging er 1885 nach Prag. Das Landestheater nahm durch ihn einen großen Aufschwung. Auch schriftstellerisch hat er sich betätigt; er gab seine „Wagner-Erinnerungen“ heraus.

\* Mit begreiflicher Spannung sieht das musikalische Dresden der am zweiten Weihnachtsfeiertag bevorstehenden ersten Wi deraufführung der Karl v. Kaskelschen Oper „Der Gefangene des Barins“ entgegen. Wusste doch das Werk, ungeachtet des starken Erfolgs, den ihm seine Erstaufführung brachte, infolge der Erkrankung des Hrn. Sembach vom Spielplan abgesetzt werden. Ein mögliches Geschick für den Komponisten und sein Werk, da nunmehr bei auswärtigen Theaterleitern aus Unkenntnis der wahren Gründe der Absehung der Oper die

Beratung Platz greifen konnte, die Oper werde in Dresden nicht mehr gegeben, weil sie nicht gefallen habe. Wie ungern eine solche Annahme ist, das dürfte sich am 26. d. M. im Königl. Opernhaus erweisen. Der aller Wahrscheinlichkeit nach von München hierherzu zu dieser neuen Erstaufführung eintretende Komponist wird, darauf es keiner besonderen Prophetengabe, sich von dem starken Erfolg seines Werkes überzeugen können. Ihm verbürgen im vorliegenden Falle Text und Musik.

Rudolf Lothars Buch fesselt von Anfang bis Ende. Die Handlung baut sich in wirklichem Weise auf, und der darin zum Ausdruck kommende Konflikt spiegelt sich in einer

Den Kartenverkauf besorgen in bereitwilliger Weise wie im Vorjahr Galerie Arnolds, Schloßstraße; Kunsthallen Richter, Prager Straße; Kunsthändlung Max Sing, Prager Straße; Kunstabteilung Hoffmann, Amalienstraße; Hausverwalter Jacob, Königl. Kunstgewerbeschule, Eliasstraße. Auch dieses Jahr hat hr. Generalmajor Fr. v. Frieden seine Trachtenbildersammlung zu Ausstellungszwecken zur Verfügung gestellt. Der Festausschuss macht übrigens jetzt schon bekannt, daß das Gesellschaftsleid für Damen und Herren zum Bauernball verpönt ist und mit 10 M. Steuer belegt wird.

— Die Zufuhr an Christbäumen ist dieses Jahr größer als im Vorjahr, wo am letzten Tage vor dem Feste selbst die unscheinbarsten Bäume zu hohen Preisen verkauft wurden. Das gute Geschäft, das die Händler dabei machen, mag mit die Verlassung sein, daß diesmal erheblich mehr Bäume hergebracht worden sind. Obwohl alle Verkaufsstände gefüllt sind, lagern auf dem Kohlenbahnhofe an der Freiberger Straße noch heute große Mengen Bäume, so daß diesmal ein ähnlicher Mangel wie im Vorjahr nicht eintreten wird und die Preise in normalen Grenzen bleiben werden.

\* Die Leitung des Olympia-Tonbildtheaters am Altmarkt hat für die gegenwärtige Weihnachtszeit ein besonders ausgewähltes und zugleichiges Programm aufgestellt. In bunter Reihsfolge ziehen mehrere lebenswährende Weihnachtsstimmungsbilder, ferner humoristische Komödien, prächtige kostümierte Landschaften und Hochalpenaennerien am Auge des Besuchers vorüber. Sehr wertvoll ist vor allem ein Lebensbild: „Wenn die Rot am grössten“, ferner eine rührende Erzählung: „Weihnachten der armen Lehrerin“ und ein schönes Tonbild in der Form eines Balletts unter dem Namen: „Jung Holland“. Sämtliche Bilder werden in klarer und verständlicher Weise erläutert und durch künstlerische musikalische Vorträge unterstützt. Über der Bühne erhebt sich ein prächtiger in elektrischer Beleuchtung erstrahlender Weihnachtsbaum. Ein Besuch des geschmackvoll und anheimelnd eingerichteten Theaters, das unstrittig an der Spitze aller bestartigen hiesigen Etablissements steht und sich frei von aller Sensation hält, kann warm empfohlen werden.

\* Der Referendar, der den Einbruch in das Juweliergeschäft von Elimeyer beging, durfte die Tat in einem Zustande geistiger Unzurechnungsfähigkeit unternehmen haben. Für diese Annahme spricht auch das nachstehende über ihn abgegebene ärztliche Zeugnis: „Epileptische Zustände im Anschluß an eine Nierenentzündung schon als Schüler. Damals schon epileptische Dämmerzuhände mehrfach beobachtet. Neue Anfälle im Anschluß an eine schwere Schädelverletzung durch eine Menjur.“

— Die Feuerwehr wurde gestern nachmittag nach Albrechtstraße 19 und heute vormittag nach Annenstraße 27 gerufen. In beiden Fällen waren in Wohnungen Brände entstanden, und zwar vernichtete das Feuer an der ersten Stelle ein Bett und an der zweiten die Fenstergardinen.

## Aus Sachsen.

W. Chemnitz, 20. Dezember. Durch die Presse geht die Nachricht von einer wichtigen Erfindung der Sachsischen Maschinenfabrik vorm. Richard Hartmann, Amtsgesellschaft und zwar handelt es sich um eine Heißluftlokomotive. Ein Leipziger Blatt meldet sogar, daß eine solche bereits auf dem Markt gebracht sei. Der „Allgemeine Zeitung“ wird von zufriediger Seite erklärt, daß allerdings an einer derartigen Erfindung gearbeitet wird, daß aber die Arbeiten noch nicht so weit vorgeschritten sind, um einen endgültigen Schluss auf die praktische Verwertung zuzulassen.

no. Aue, 20. Dezember. In der von der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg am 17. Dezember in Aue abgehaltenen Versammlung der ihr untergeordneten Bürgermeister und der Gemeindevorstände wurde als wichtiges Mittel zur Einschränkung des Brannweinverkaufes in Anregung gebracht, den Brannweinhändlern und -Schanstätteneinhabern das Schnapsverborgen zu verbieten und gegen Zuiderhandelnde wegen Böllerei mit der Konzessionsentziehung vorzugehen, sowie diejenigen Arbeiter, die in Fabriken und Werkstätten sich mit dem Herbeischaffen von Brannwein für ihre Mitarbeiter beschaffen, wegen unerlaubten Handels empfindlich zu bestrafen.

ne. Grünhain, 20. Dezember. Die Vereinigung der erzgebirgischen Metall- und Lackwarenindustrie im Schwarzenberger Bezirk hat an die Handelskammer Plauen das von einer Anzahl Gemeindevertretungen unterstützte Etappen gerichtet, ihr von den der Handelskammer vom Königl. Ministerium des Innern mehr-

## Mannigfaltiges.

Dresden, 21. Dezember.

\* Se. Majestät der König besuchte die optische Anstalt von A. Rodenstock, Schloßstraße, Ecke Rosmarinstraße.

\* Die Geschäftsräume der Königl. Polizeidirektion, einschließlich der Bezirks-Einwohnermeldestellen, sind am Sonnabend, den 24. Dezember, nur von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 3 Uhr geöffnet. In den übrigen Nachmittagsstunden können nur dringliche, leinen Aufschub erledende Angelegenheiten erledigt werden.

\* Unter der Überschrift: Warnung: „Gaspaten“ schreibt das städtische Betriebsamt der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke: Eine auswärtige Person versucht durch Haushalter werktlose Messingstücke mit oder ohne Gumminüssen unter dem Rahmen Gaspaten in der Hauptfassade an Haushalten zu verkaufen. Vor Anlauf dieser Apparate wird gewarnt. Wer mit seiner Gasanlage aus irgendeinem Grunde unzufrieden ist, wende sich entweder an ein als zuverlässig bekanntes Installationsgeschäft oder an die auf der Rückseite der Gasfassung bezeichneten Gasinspektionen.

\* Zu dem am 25. Januar n. J. im Ausstellungspalast stattfindenden Bauernball haben, wie bereits gemeldet wurde, das Ehrenpräsidium Se. Exzellenz hr. Staatsminister Graf Bismarck v. Gaffadt und hr. Oberbürgermeister Geh. Rat DDr. Beutler übernommen.

## (Eingeplant.)

# Das Ideal-Geschenk

das stets und überall mit Freuden begrüßt wird, das in gefälliger Weise hundertmal an den edlen Geber erinnert und stets reinen Genuss gewährt, ist ein Karton echter

Salem-Aleikum  
Cigaretten

Nr. 3½ 4 5 6 8 10  
3½ 4 5 6 8 10 Pf. dt.

Vor Weihnachten auch in Kartons à 50 Stk. überall erhältlich

bewilligten vier Mitgliedern einen Vertreterposten zu übertragen und mit diesem den Fabrikdirektor Richter in Birna heder u. Sohn A.-G. in Bernsdorf zu betrauen.

**Aodorf i. B., 20. Dezember.** Das neue Stationsgebäude, dessen Bau nach der Einmündung der Kochbacher Bahnlinie nicht mehr hinausgeschoben werden konnte, ist heute früh dem Betrieb übergeben worden. Die Bahnsteige sind überdacht worden, und die Verbindung zwischen der Plauischen und der Egerer Seite geschieht durch einen Personentunnel.

**Niesa, 20. Dezember.** Ein im Gröbaer Hafen in den letzten Tagen teilweise zur Ausladung gekommener offener Kahn führte außer seiner Ladung Alteilen einige 20 alte Kanonentohre, die in der Unterelbe bei Neumühlen bei Dagerarbeiten aufgefunden und durch Taucher gehoben worden sind. In und an den Rohren hatten sich zahlreiche Muscheln angesiedelt. Die Rohre gingen nach Dresden.

**Oschak, 20. Dezember.** Der Kutscher des hiesigen Spirituosenfabrikanten Kochmann war nach Wernsdorf gefahren, wo er mit dem Wagen vor dem Hause des Kaufmanns Heine hielt. Während er im Laden des Kaufmanns weilt, gingen die Pferde durch und rasten durch das Dorf. Dabei rissen sie eine Telegraphenkette um, rannten den Gartenzau des Dampfsägewerks Liebert nieder und streiften schließlich an ein Haus, wobei sämtliche Flaschen des vollbeladenen Wagens zerschlagen wurden.

**Birna, 20. Dezember.** An einem Birnaer Automobil war gestern in Mügeln eine Reparatur vorgenommen, weswegen der Monteur den Wagen mit nach Dresden nehmen musste. Unterwegs bat ein Handwerksbursche den Fahrer, ihn bis Dresden mitzunehmen. Der Monteur gestattete auch die Mittafahrt. Möglicherweise fragte die Steuerung. Das Automobil wurde gegen einen Stachanbaum geschleudert und geriet in den Graben, wo es umschlug. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Während der Monteur unverletzt davonkam, erlitt der Handwerksbursche eine schwere Schädelverletzung und einen Obersehenkelbruch. Er wurde dem Johanniterkrankenhaus in Dohna-Heidenau zugeführt.

**Schandau, 20. Dezember.** Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich, wie aus böhmisch-Ramniß gemeldet wird, dieser Tage hier. Der Finanzwohocommissar Kermes wollte, wie schon oft, in seiner Wohnung ein Dampfbad nehmen, zu welchem Zwecke er die Badewanne mit siedend heißem Wasser füllte und ein Brett darüberlegte, um sich darauf zu legen. Jedoch infolge zu heftigen Niederschlags brach das Brett entzwei und hr. Kermes stürzte in das lochende Wasser. Er suchte sich wohl rasch aufzurichten, fiel jedoch nochmals zurück und gelangte erst dann aus der Wanne heraus. Der Bebauungsverein hat unfehlbare Verbürgungen am Rüden, einem Beine, an beiden Händen und Armen erlitten. Er wurde auf Anordnung der herbeigerufenen Ärzte mit dem Rettungswagen des Roten Kreuzes in das hiesige Bezirkskrankenhaus überführt. Sein Zustand gibt zu schweren Besorgnissen Anlaß.

**Aue.** Die städtischen Kollegen haben beschlossen, die hiesige Realschule in eine Oberrealschule zu verwandeln und durch Errichtung einer Oberstufe den Ausbau zu beginnen.

#### Aus dem Reiche.

**Berlin, 21. Dezember.** In der Friedrichstraße wurde gestern abend ein Spielclub aufgehoben, in dem an allen Dienstagabenden zahlreiche Damen und Herren im Alter von 18 bis 45 Jahren versammelten, um dem Roulettepiel zu huldigen.

**Bremen, 20. Dezember.** Laut hier eingegangener Melbung ist der deutsche Dampfer, der sich bei Las Palmas in Seeno befindet, nicht der Dampfer "Ingraham" der Hamburg-Bremer-Afrika-Linie, sondern der Dampfer "Ingraham" derselben Gesellschaft. Die "Ingraham", die sich auf der Fahrt von Hamburg nach Westafrika befand, verlor 12 Meilen nördlich der Insel Gran Canaria das Steuerruder, und ist jetzt durch den von Buenos Aires kommenden Dampfer "Signorino" des Norddeutschen Lloyd in den Hafen von Las Palmas eingekleppt worden.

**Dölin, 20. Dezember.** In der Kleinen und Großen Spiegelgasse sind 15 Personen an Typhus erkrankt.

**Dölin, 20. Dezember.** Die Gefahr einer Überschwemmung des Rheintals ist nunmehr zum achtenmal in diesem Jahre in bedeutsamer Höhe gerückt. Von allen ober rheinischen Stationen wird fastes Anwachsen des Stromes gemeldet, der während der letzten Tage ohnehin einen ziemlich hohen Wasserstand zeigte und im oberen Laufe bereits über die Ufer tritt. Main und Mozel sind gleichfalls schon über einen Meter gestiegen und haben die niedriger gelegenen Ortschaften erneut gefährdet.

**Eissen a. d. R., 20. Dezember.** Die Strafammer sprach im Wiederaufnahmeverfahren eine Bergmannsfrau aus Gelsenkirchen frei, die zu einem Jahre Haftstrafe wegen Weineids verurteilt worden war und bereits acht Monate verbüßt hatte.

**Greifswald, 20. Dezember.** Im Prozeß des Landrats v. Malzahn gegen den Rittergutsbesitzer Beder wurde der Angeklagte wegen Bekleidung in fünf Fällen zu einem Jahre Gefängnis und zur Tragung sämtlicher Kosten verurteilt.

**Magdeburg, 20. Dezember.** Der verstorbene Gründer der Maschinenfabrik A. Wolf in Budau, Geh. Kommerzienrat Rudolf Wolf, hat dem hiesigen Kaiser Friedrich-Museum testamentarisch 200000 R. hinterlassen.

#### Aus dem Auslande.

**Plymouth, 20. Dezember.** Die Rettung der "Swallowmund", die am 13. Dezember im Golf von Biscaya infolge stürmischer See das Steuerruder verloren hatte, vollzog sich unter aufragenden Umständen. Die von dem Dampfer ausgesandten drahtlosen Depeschen, in denen er um Hilfe bat, hatten Schiffe in Brest und Vigo erreicht. Von beiden Häfen gingen ungeachtet des schweren Sturmes Fahrzeuge auf die Suche, die aber die "Swallowmund" nicht fanden. Am 14. Dezember erschien der Dampfer "Iphoe" der Deutsch-Australischen Dampfschiffsgesellschaft und schickte sich an, die "Swallowmund" nach Plymouth zu schleppen. Die Gewalt des

Sturmes wurde immer heftiger und die Arbeit, die beiden Schiffe durch Stahlketten zu verbinden, nahm mehrere Stunden in Anspruch. Durchbare Wogen segten unterdessen über die "Swallowmund" hinweg, erossen sich in den Salon II. Klasse und drangen bis in die Schlafzülen, während die auf dem Deck untergebrochenen Rettungsbote ein Spielzeug der Wellen waren. Tagelang bemühte sich die "Iphoe" unablässig, die "Swallowmund" fortzuschleppen, aber von Zeit zu Zeit rissen die acht Zoll starken Drahtseile und dann dauerte es wieder mehrere Stunden, bis die Trosse neu geknüpft war. Am Sonnabend früh waren bereits alle Trossen gerissen. Die Aufunft der "Wismar" von derselben Linie wie die "Iphoe" brachte frische Hilfe und nach weiteren 42 Stunden war Plymouth erreicht.

**Wien, 20. Dezember.** Gegen den Edelmetallkomiteur Fritz Reicher, der voriges Jahr nach Unterschlagung vieler Millionen flüchtete, später in Spanien verschwand und nach Wien ausgesetzt wurde, ist nunmehr Anklage erhoben worden. Sie lautet auf betrügerische Praxis, Betrug durch Dokumentensäufchung, Veruntreuung und Werbung um falsches Zeugnis.

**Wien, 20. Dezember.** Der Direktor der Militärstrafanstalt, in der Hofrichter sitzt, bestreitet, daß leichter an einer schweren Krankheit der junge Bandenoberst liegt und an Tobjektionsfällen leide. Hofrichter hat in der Einigkeit mit dem Studium der englischen Sprache begonnen.

**Paris, 20. Dezember.** Der Bürgermeister von Dänkirchen erklärte einem Berichterstatter, daß die Stadt durch den Mangel an Bahnwagen außerordentlichen Schaden erleide. Auf den Hosenbahnwagen gegenwärtig 25000 t Waren. Man bestreite, daß die italienischen Schiffe, denen es unmöglich sei, ihre Ladung zu lösen, vorziehen würden, belgische Häfen anzulaufen. So sei ein Schiff, das fünf Tage vergeblich auf freiem Platz gewartet habe, nach Gent abgezogen. Der Sekretär der Handelskammer äußerte demselben Berichterstatter gegenüber, er schaue den durch den oben erwähnten Überstand für den Handel Dänkirchens verursachten Schaden auf 100000 Frs. täglich.

**Barcelona, 21. Dezember.** Als gestern abend die handelsreisenden und Industriellen eine Protestversammlung gegen die städtischen Steuern abhielten,

## Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank, Köln.

Am 25. Mai a. o. haben Verlosungen stattgefunden unter: 4% Pfandbriefe Serie I, III, V, VII, VIII auf den 2. Januar 1911, 3½ % " " " " " Listen der gezogenen Nummern können sofort von der Bank bezogen werden. 9276

## Die nützlichsten Weihnachtsgeschenke.



**SINGER**  
Nähmaschinen  
sind unentbehrlich  
in jedem Haushalt.

**SINGER**  
Nähmaschinen  
erhielten  
in Brüssel 1910  
wieder  
den Höchsten Preis.

## SINGER Co.

Nähmaschinen Act. Ges.

DRESDEN, Ferdinandstr. 2, nahe der Prager Str.  
Wilsdruffer Straße 4, nahe dem Altmarkt.  
Dr.-Neustadt, Hauptstraße 34.  
Dr.-Johannstadt, Striesener Straße 30.

6419



## Punsch-Essenzen

Feinste Rotwein-Punschessenz

4 25.

Feinste Burgunder-Punschessenz

4 3.—

Hervorragend bekommlich.

## H. Schönrock's Nachfolger

Schulgasse 1 (Neues Rathaus)

Fernsprecher 1552.

8614

## Wasserstände der Elbe und Moldau.

Zindweis Peng Barbusch Melvin Leitmeritz Dresden  
20. Dez. + 60 steht + 26 + 138 + 139 + 27  
21. Dez. + 42 steht + 36 + 172 + 162 + 62



6777



Gas Apfelsaft  
und Obstsaft  
Leckwitzstr. 100-102

8857

## Weihnachts-Ausstellung

## Glaswaren

feinster bis einfacher Art.

## Wilh. Rühl & Sohn

Inh. Richard Rühl, Königl. Sächs. Hoflieferant

Neumarkt 11 und Waisenhausstraße 18, part. und L.

Gegründet 1848.

Fernsprecher 4277.

Zurückgesetzte Waren werden Neumarkt 11 mit

30 bis 40 Prozent Rabatt

8810

abgegeben.

## Rodeln Schlittschuhe

F. Bernh. Lange  
Amalienstr.

## Weinrestaurant

## Grell

Frische Pa. Holländer und

Englische 7774

Austerne.





**Die Häuser am Berge.**

Roman von Peter Halm.

13

(Fortsetzung zu Nr. 292.)

Auch der Maler fühlte, als er wieder in seinem Arbeitsraume war, daß das Wichtigste ungesprochen zwischen ihnen geblieben war. Es war etwas in Elena Trama, eine leishe Stille und Stete der Seele, die er nicht mit einem Worte verlepen möchte.

„So ist es nun mit Karl selbst darüber reden? Sollte er zu ihm sagen: „Du, hütte dich — du bist daran, eine Jugendtotheit zu begegnen?“

Er ging mit dieser Erwagung an dem großen Spiegel vorüber, vor dem er die Tage her an einem Selbstbildnis gearbeitet hatte. Da sah er sein Bild im Glase lachen — lachen über sich selber. Aber dann wurde er rasch wieder ernst.

Wenn er an seines Bruders Stelle gewesen wäre mit seiner Erkenntnis von heute und als Schüler Petrowichs, so hätte er nicht daran gedacht, einer Leidenschaft für Narda Lanta zu begegnen. Und wenn sein Herz ihm selbst geheißen hätte —

Er wartete die Pinsel hin und rief Elena. Warum sollte er mit Dingen sich quälen, die nur erst in seinen Gedanken lebten — nein, kaum in den seinen, sondern wohl nur in denen Elenas!

Elena kam.

„Ich muß Ihnen da manches zeigen,“ sagte er, „was Sie viel besser machen werden als mein Bruder. Ich meine, wie man die Pinsel wascht, die Farben behandelt, die hier noch auf der Palette sich befinden, wiewohl der Maler schon vor einem anderen Bilde steht und mit anderen Farben arbeitet ... Das sind Dinge, die ich alle selbst verrichten müßte. Aber ich kann mich darin nicht recht auf mich verlassen — möchten Sie mir nicht diese Mühe abnehmen?“ Er wartete nicht auf Elenas Antwort, sondern begann geschäftig mit seinen Erklärungen — „mein Vertrauen zu Ihnen ist größer als zu mir selbst,“ seufzte er lachend hinzu.

„Ich weiß nicht, womit ich das verbient habe, Herr. Ich will aber alles so gut besorgen, als ich es verstehen lerne.“

\* \* \*

Am Abende dieses Tages war Walther Freitag bei Petrowich; der Dichter las ihm die Schlusskapitel seines Romans vor, deren Inhalt der Maler schon kannte. Petrowich las sich Stirn und Herz heiß, und das Feige in seinen Augen zeigte die roten feinen Adern. Da schlug der Dichter das dicke Manuskript zu und legte die Hand flach darauf. Es war eine feine, nervöse Hand, aber es war auch die Hand eines Sterbenden.

„Fertig“, sagte er. „Ich habe dies Wort immer aus tiefstem Herzen heraus gebracht. Diesmal aber erfüllt es mich mit nie gesühntem herrlichen Glück.“

„Haben Sie schon wegen des Drucks verhandelt?“ fragte Freitag.

„Nein. Das würde nichts bedeuten, als verlorenen Zeit. Stein ruhiges Blatt kann diesen Roman drucken — das Blatt würde aushören müssen u. erscheinen. Wir haben jenseits der Grenzen eine Fensur, von der Sie nichts ahnen! Aber die Buchausgabe muß einen gewaltigen Erfolg haben. Wenn die Nachricht kommt und ich im Sterben bin, so verschweigen Sie mir das.“

Petrowich redete diese Worte, als spräche er von einem guten Maiale oder von den Erinnerungen einer schönen Reise. Es war kein Gedanke zu furchtbar — dieser schwelle Mund schweigt sich nicht, ihn gleichgültig auszusprechen.

Er schaute Freitag an.

„Sie verzehnen das nicht,“ sagte er. „Ich weiß, dies Buch muß eine gewaltige Verbreitung finden; es wird selbst Tolstoi's Werke darin übertreffen. Aber — wenn ich sterbe, läme die Nachricht zu spät. Ich gehe leichter von Ihnen und froher in dem Glauben: es wird geschehen. Aber die Wahrheit: es ist geschehen als letzte Kunde, wenn ich kaum noch mit einem Bilde sagen könnte: „ich habe sie vernommen“, — die wäre eine Riedertacht des Geschicks, das mir just in der Sekunde damit aufwartete — in der einen legten, in der ich mich nicht mehr freuen durfte.“

Im Lichte des aufgehenden Mondes zog um diese Zeit Karl Freitag jenseits der Felsen gegen die kleine Ebene herab, an der Antonio Soros Haus stand. Er hatte Narda Lanta den Weg zu Carmela Soro schreiten sehen und wollte ihr begegnen.

Als rinnender Sand und klirrende Kiesel sein Rahmen vertraten, huschte Narda Lanta davon; sie ging aber nicht heim, sondern setzte sich jenseits der Gasse, gegenüber dem Bild der Madonna, das am Fels im Schatten der wilden Feige hing, auf einen Stein am Wege. Dort stand sie Karl.

Sie tat, als vernähme sie keinen Schritt nicht, lehnte dem Wege den Rücken und hatte das Kind in die Hand gestützt. So schaute sie nach den fernern Felsen. Die waren wie klingendes Silber; und in den Ruinen des Gessteins rann die Fülle des Lichtes der Nacht wie quellendes Glas.

Narda!“

Sie bewegte sich nicht und sah dort wie ein Bild aus Stein.

„Willst du mich nicht hören?“

Sie schlug die Hände vors Gesicht, ließ sie aber rasch wieder sinken. „Ich habe mir gerade überlegt, ob ich hören soll oder nicht.“

„Run?“

„Ich will — wenn . . .“

„Warum bist du heute so schau?“

„Weßwegen sonst, als weil Sie hier sind, Herr?“

„Du bist mir noch eine Antwort schuldig.“

„Ich ja. Aber sie ist schwer.“

„So will ich sie dir ersparen.“

„Aber ich mag nicht. Nein, nein, ich will reden! Ich will nur erst wieder ganz ruhig werden.“

„Ich meine, wer vor dem Bilde der Gottesmutter träumt und unbeweglich ist, wie ein Stein, der kann nicht stürzen werden.“

Sie hatte sich während der vorigen Worte ein wenig gewendet, nun aber sah sie wieder hinaus in die unendliche Stille und Stete der Seele, die er nicht mit einem Worte verlepen möchte.

„Rarda.“

„Drängen Sie mich nicht.“

Karl Freitag hatte sich gegen den Stein gelehnt, auf dem sie lag. Es war so still, daß er den Atem über ihre Lippen jittern hörte. Sie fühlte seine Wärme über ihrem Leib gehen langsam, lebhaftig, heiß. An ihrem Gesicht blieben sie hängen — immerfort unbeweglich ruhten seine Augen auf ihrem Munde. Sie fühlte: auch diese Lippen waren heiß und lebhaftig. Und ihre Gedanken ließen sich nicht langen.

Bald dachte sie: wenn sie jetzt von dem Stein glitt, ganz rasch, daß er sie nicht am Rock erschien Idonne, und über die Blüde eilte — nur in die Nähe des Hauses, in die Nähe Elena Tramas ... Es war alles so sicher und klar um dieses blonde schlanke Weib.

Aber was hatte er ihr denn getan, daß sie vor ihm fliehen mußte? Er hatte kein Wort zu ihr gesprochen, das schlimm gemeint war. Und nun — fliehen? Es war ihr, als erniedrigte sie sich und ihn, wenn sie davonlief.

„Sind Sie meinetwegen auf der anderen Seite des Berges herniedergestiegen?“ Sie hatte etwas ganz anderes sagen wollen, und kam ihm nun mit dieser versänglichen, verräderischen Frage. „Sehen Sie, ich rede so dumme Sachen . . .“

Sie preßte beide Hände flach gegen die Schläfen.

„Natürlich bin ich deinetwegen gekommen. Ich hätte sonst einen weniger mühsamen Weg wählen können.“

„Immer, wenn es sich gefügt hatte, daß Narda Lanta allein mit Karl war, hatten ihre Gedanken zu flattern begonnen, und sie war kaum imstande gewesen, ein Wort zu sprechen, über das sie sich hernach nicht geärgert hätte.

Einmal hatte sie Elena Trama sogar gestanden, sie habe geweint, weil sie so töricht geredet habe; Elena hatte die Spuren ihrer Tränen wahrgenommen und ihren Lippen dies Geständnis entlockt. Sonst hatte sie immer einen guten Rat für Narda — aber in jenem Augenblide sagte sie nichts.

Ihre Augen aber waren auch nicht streng, als ihre Hand so sanft über Nardas glanzvorfärbtes Haar glitt.

Daran dachte Narda nun, und sie singt an, auf sich zu achten.

Plötzlich lachte sie leise vor sich hin.

„Es ist gut, daß ich vorhin nicht so rasch gewesen bin, wie sonst oft. Ich hätte nichts Kluges sagen können. Also — ja, ich will Ihnen die Antwort schuldig bleiben, weil ich sehe, daß ich nicht ruhig bin.“

„Warum lachst du vorhin, Narda?“

„Ich dachte — ich wußte das noch gar nicht . . . Erst seit heute weiß ich es. Dieser Mondchein ist für die Gedanken, was die Sonne für die Schmetterlinge des Tages ist. Sie sangen an zu fliegen, jogen über die Berghänge . . .“

Karl Freitag sah ihr in die Augen.

„Doch du so etwas denken könnetst, hätt' ich nicht geglaubt.“

„Das mag sein — ich bin mir selbst niemals besonders stolz vorgekommen, wenn ich mit Ihnen geredet habe.“

Er legte seine Hände ganz leise auf die ihren, die sie in ihrem Schoße hielt. Nun rückt sie seinem lebhaftigen Blick nicht aus, aber sie sagte: „Sehen Sie, ich möchte jetzt, daß Elena Trama hier wäre.“

„Warum möchtest du das?“

„Immer, wenn ich mich fürchte, sollte sie da sein.“

Da ließ er ihre Hände los und trat einen Schritt zur Seite.

„Was hab' ich denn getan, daß du dich fürchtest?“

„Nichts, Herr.“

„So geh.“

„Ich fürchte mich ja nicht vor Ihnen — ich fürchte mich vor mir selbst.“ schluchzte sie und deckte ihr Gesicht mit den Händen.

Und als er ihre Hände leise löste, legte sie die Arme um seinen Hals und barg ihr Gesicht an seiner Schulter.

Sie fühlte seine Hand auf ihrem Scheitel — die war noch weicher und lieber, als die Elena Tramas. Dann fühlte er ihre Stirn, ihre Augen und ihren Mund . . . Sie ließ alles geschehen und preßte ihr Herz an seine Brust —

„Sieh mich nicht an,“ flüsterte sie, „nicht heute und nicht morgen und lange nicht.“

„Ich will dich aber doch ansehen und kann den Morgen nicht erwarten, der dich mir wiederbringt.“

„Dann weiß ich, was geschehen wird. Wie soll ich mich vor Ihr verbergen — wie kann ich meine Liebe und mein Glück vor Elenas Blicken hüten?“

„Du sollst ihr alles sagen.“

„Darf ich? Sie ist ja schuld daran.“

„Elena Trama?“

„Denn sie hat mich viel hübscher gemacht, als ich war; hat mich gelehrt, wie meine Haare glänzend werden — alles, alles hat sie getan. Verstehst du mich?“

Er lächelte und läutete sie: „Ich weiß alles. Aber du warst doch gleich am ersten Tage hübsch . . .“

„Und habe mich nicht verändert?“

„Ja, nun bist du schön geworden.“

„Elena Trama hat gesagt, was sie nicht hätte sagen sollen . . .“

„Was?“

„Ich sei das schönste Mädchen von Tranagra.“

„Das hättest du dir sehr bald selber gesagt — aber ich hätte es dir gesagt.“

Da öffnete sie den Kragen ihres Kleides. Das matte Klingen eines goldenen Kettenknotens ward vernehmbar, das gegen ihre kleine Silbermünze schlug. Es ist das Bild des heiligen Antonius von Padua,“ sagte sie. „Ich habe es so lieb, wie ein Kind nur liebhaben kann, was es an seinen Vater erinnert. Mein Name ist auf das Amulett geschrieben.“

Sie legte es in die Hand Karls.

„Willst du das tragen?“

„Ja,“ sagte er froh.

„Und solange ich es nicht von deiner Brust zurückempfange, wird du mich lieb haben müssen — immer, immer!“

Ihr junges, gläubiges, wunderliches Herz strahlte aus ihren Augen.

Da fühlte sie die feinen goldenen Glieder der Kette, die sie von Kind an getragen hatte, aus ihren Fingern gleiten. Ein Schauer überließ sie, eine kindliche Furcht . . .

Die Turmuhr von Tranagra schlug zehn. Die Gartenpforte vor der Mauer Petrowichs klapperte, und die Schritte Walther Freitags waren hörbar.

„Geh!“ bat sie.

„Warum willst du nicht zuerst gehen?“

„Ich kann nicht,“ sagte sie — da machte sie sich los und schritt mit gesenkter Stirn über den Berg. Sie griff in die Aale der wilden Feige und trennte eine Zweigspitze davon ab. Dann schmückte sie das kleine halbwertige Bild im Stein und kniete davor im Sande.

Da ging Karl Freitag ohne sich umzublicken den Berg hinab und traf seinen Bruder, der den Gedanken Petrowichs sinnend nachging.

„Komm,“ sagte er, „wollen wir nicht lieber ins Haus gehen? Ich habe mich „droben“ verspätet und die Nacht ist kühl.“

Und sie gingen miteinander hinein.

Der Maler war von dem harten Gesicht Petrowichs tiefer ergriffen als je zuvor. Die Macht des Willens dieses sterbenden Mannes war so gewaltig, daß Walther Freitag fühlte, wie er an ihr wuchs. Er war so im Bann der Gedanken des Dichters, daß er die Erregung, die auf dem bleichen Gesicht seines Bruders sich spiegelte, nicht wahrnahm. Dazu bewegte ihn seine Reise nach Rom und alles, was er von ihr erwartete.

Bald darauf verließ ihn Karl.

Und jeder blieb allein mit seinem Glück.

(Fortschreibung folgt.)

**Schiffsnachrichten.**

\* Eislichessahrtäglich. Von 11. Dezember bis 17. Dezember d. J. passierten das Königl. Vollamt für den Schiffsverkehr Schandau 63 mit Braunkohlen, Sand- und Basaltsteinen, sowie 86 mit Stückgütern beladene Fahrzeuge. Von 1. Januar bis mit 17. Dezember d. J. sind insgesamt 9663 beladene Fahrzeuge bei dem genannten Vollamt zur Abfertigung gelangt.

\* Hamburg-Amerika Linie. Angekommen: Aelia, nach der Westküste Amerikas, 18. Dez. in Genua, Bandala, 18. Dez. in Baltimore, Franklinwald, nach Mexiko, 19. Dez. in Havanna, Aelia, 19. Dez. in Antwerpen, Itala, nach Südbrasilien, 19. Dez. in Ceata, Dania, nach Westindien, 19. Dez. in Ponta Delgada, Ambria, von Antwerpen, 20. Dez. in Hamburg, Amerika, 20. Dez., morgens in New York, Cincinnati, von Genua und Neapel, 20. Dez., morgens in New York, Cleveland, von New York, 20. Dez., morgens in Genua, Slavonia, ausgehend, 20. Dez. in Penang. — Abgegangen: Kronprinzessin Cecilie, von Mexiko, 18. Dez., von Havanna über Coruna, Santander, Plymouth und Havre nach Hamburg, Thesalia, nach der Westküste Amerikas, 19. Dez., von Montevideo nach Hamburg, Badenia, 19. Dez., von Buenos Aires über Montevideo nach Hamburg, 19. Dez., von Antwerpen nach Hamburg, Liberia, 20. Dez., von Suez nach Colombo, Brasilien, 20. Dez., von Hofshaven nach Kobe. — Bassett: Nicomedea, nach Berlin, 17. Dez., Sagres, Galvea, von Dakar, 18. Dez., Sagres, Wedelburg, nach New York und Newport News, 19. Dez., Dover.

\* Norddeutscher Lloyd, Bremen. (Mitgeteilt von Fr. Bremermann, Generalagentur, Prager Straße 49). Woher: 19. Dez. von Shanghai, Odenburg 19. Dez. in Bremen, Göttingen 18. Dez. in Sydney, Heidelberg 16. Dez. von Pernambuco, Crefeld 15. Dez. von Pernambuco, Borkum 15. Dez. Dover passiert, Hannover 19. Dez. in Galveston, Chemnitz 19. Dez. von Philadelphia, Prinz Heinrich 19. Dez. in Marseille, Bonn 18. Dez. von Las Palmas, Therapia 19. Dez. von Smyrna, Baron Kapier 19. Dez. von Santos.

**Geschäftliches.**

\* Die berühmten Dresdner Christstollen werden um die Weihnachtszeit in erstaunlichen Mengen überallhin verschickt. Sie haben sich infolge ihrer Güte und Wohlbehörlichkeit tatsächlich einen Weltlauf erworben. Unter den Feinkostereien und Konfitureien, die sich mit ihrer Herstellung beschäftigen, nimmt die Firma Paul Hausswald, Dresden, Birnstraße 36, Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Johann Georg und Ihrer Königl. Hoheit der Frau Herzogin-Mutter von Sachsen, eine hervorragende Stellung ein, da sie nur die besten Zutaten dazu verwendet. Für die Vorzüglichkeit der Stollen spricht eine Mitteil

**Die Spitz**

8740 führt immer das  
**Tivoli-Cabaret**  
im Prunksaal  
Internationale heitere Künstler-Abende.  
Vornehmstes Cabaret der Residenz.  
Direction: Hermann Hoffmeister.  
Sonntags Anfang 8 Uhr. Ende 12 Uhr.  
Wochentags Anfang 8½ Uhr.

**Christstollen**  
nur beste Qualität  
empfiehlt und versendet nach allen Weltteilen die  
Feinbäckerei u. Konditorei  
von  
**Otto Schumann**  
Joh. Franz Schmid  
Dresden, Scheffelstr. 25, Telefon 18897  
Zweiggeschäft: Annenstr. 25.  
Täglich die abend Feinstes Tafelgebäck. 7225



Kerzen Christbaumlichte Kerzen  
Wachs und Stearin,  
Eis-Lametta, Lichthalter, Lametta.  
Als Weihnachtsgeschenke:  
Feinste Parfümerien und Seifen  
sämtlicher in- und ausländischer Firmen.  
Weisse Toilette-Gegenstände,  
Spiegel, Bürsten, Kämme usw.  
Nagelpflege-Etuis — Toilette-Etuis,  
echt und imitiert,  
in jeder Preislage.  
Malkästen, Malbücher, Malutensilien,  
**Brennapparate.**  
Holzgegenstände :: Samt :: Kalikogegenstände.  
**Georg Häntzschel**  
Struvestrasse 2. Fernspr. 1025.  
5746

**Regen-Schirme**  
als praktische Weihnachtsgeschenke  
kaufen Sie solid und preiswert  
im **Alttesten** Spezialgeschäft Dresdens  
**Julius Teuchert**  
Nur Dresden-Neust., Hauptstrasse,  
Ecke der Ritterstrasse.  
Keine Filialen in Altstadt.

8447

## London über Vlissingen

Tag- und Nachtdienst. Schnellste und bequemste Verbindung.

### Durchlaufende Korridor-wagen

Dresden — Leipzig — Vlissingen  
Speisewagen: Leipzig — Vlissingen  
Dresden Hbf. .... ab 8.00 Vm.  
London: Vict. Station ..... an 7.50 Vm.  
Holb. Station ..... an 7.50 Vm.

### Durchlaufende Korridor- und Schlafwagen

Dresden — Vlissingen  
Speisewagen: Essen/R. — Vlissingen.  
Dresden Hbf. .... ab 7.07 Nm.  
London: Vict. Station ..... an 7.32 Nm.  
Holb. Station ..... an 7.35 Nm.

Drahtlose Telegraphie und Unterwasser-Glockensignale,  
Neue Doppelschraubendampfer. Größte Kanaldampfer.

### Antwerpen — Brüssel über Wesel — Boxtel — Rosendaal.

Durchgehende Korridor- und Schlafwagen Dresden Hbf. — Rosendaal v. v.  
und Rosendaal — Antwerpen — Brüssel v. v.

Auskunft und Fahrkarten in den Reisebüros:

**Alfred Kohn, Christianstrasse 31, Offiz. Schlafwagen-Agentur,**

Hofflieferant Sr. Königl. Hofheit des Prinzen Johann Georg, H. z. S.

**Thos. Cook & Son, Prager Strasse 43.**

Bertrauensfache  
ist der Kauf von  
Straußfedern.

Ich habe solche 40 cm  
lang für 1 M., für  
3 M., für 10 M., für  
12, 15 u. 20 M., 50 cm  
lang für 4 M. und  
auch für 72 M.,  
100 cm lang für  
80—150 M.

Ein jedes Stück ist  
mit M. u. Pfg. aus-  
gezeichnet und Be-  
sichtigung aller Preis-  
lagen auch ohne Kauf  
gern gestattet.

Am Lager  
1000 Kartons voll.

Manufaktur  
künstlicher Blumen  
und Straußfedern.  
**Hermann**  
**Hesse,**  
**Dresden,**  
**Scheffelstr. 10/12.**

## Tambour-Kaffee - Röstwerke

G. m. b. H.  
Marienstrasse 16 — Telephone 5083

**Jee**  
neuester Ernte



**Kakao**  
bewährte Fabrikate

Infolge Verwendung nur bester Qualitäten bieten wir mit unseren  
**stets frischgerösteten Kaffees**  
vorteilhaftesten Einkauf.

8067

## Julius Kollark



13 Wilsdruffer Strasse 13

8770



Größte Auswahl von Mustern nur erster Fabriken.

Reale Bekleidung. Fineste Referenzen.

6778



Küchenmöbel,  
nur eigene Fabrikat.  
Hochholz, trockenes Holz!  
F. Bernh. Lange,  
Amalienstrasse 8/10.



ff. Theetische  
Kacheltische  
Büstenständer  
Palmenständer  
Wandschränkchen  
Wandbretter  
Konsole  
in Eiche, Nussbaum usw.  
F. Bernh. Lange  
Amalienstr.

8743

## Albin Grohmann

Juwelen, Gold- und Silberwaren  
Dresden-A., Wilsdruffer Str. 50.

### Weihnachts-Geschenke

Silb. Tafelbestecke, aparteste moderne  
Spannerstücke  
Reichhaltige Auswahl. Billigste Preise. Eigene Werkstatt.  
Gegründet 1852. Fernsprecher 4495.

8307

### Ernst Micklich

12 Wallstrasse 12  
gegenüber Zahnsagasse.

Kämme 8584  
in allen Arten von Horn,  
Büffel, Gummi, Schildkröt.

Bürsten — Schwämme  
Parkettbürsten.

8743

## XIX. Literaturblatt.

### Jugendsschriften.

(IV.) Im Verlage von Alfred Janssen in Hamburg ist ein sehr hübsch ausgestaltetes Bilder- und Gedichtebuch von Robert Walter (Bilder- und Buchschmuck von Theodor Herrmann) erschienen. Es führt den Titel „Wir wollen ins Himmelshölelein fahren“ (Preis gebunden 4 M.). Das Buch verdient die wärmste Empfehlung. Es ist gleich wertvoll in seinem Texte wie in seinem Buch- und Buchschmuck. Schade, daß man nicht eines der reizenden Bildchen abdrucken kann, mit denen Theodor Herrmann die lieblichen, echt kindlichen Verse Robert Walters begleitet. Aber von diesen leichten mögen ein paar hierher gezeigt sein als Beispiele für die nachschlichte und dennoch poetisch-tiefe Art, in der Walter mit den Kindern plaudert, für die er sein Buch geschrieben hat. Mit einem „Buchspruch“ beginnt er seine poetischen Plaudereien. Er hat folgenden Wortlaut:

Dies Buch soll dein sein, dein und dein.  
Ich sing den blauen Sonnenschein darein  
und tausend Siebenachen,  
zu allernd das Lachen.

Das hilfe Lachen mag euch führen.  
Es ist kein Ding so seelig hoch gefest.  
Es öffnet euch die Türen  
weiter in die Welt.

Sein „Geburtstagswünschlein“ für gute Kinder gleicht dem Dichter in die nachfolgende anmutige Form:

Ich wünsch' dir ein Gänselein voll Sonnenschein  
und tausend bunte Blumen darein,  
auch Bären und Zäunein  
und silberne Kämmlein  
gum Bienen.

Ich wünsch' dir ein Perlenschnülein zum Höschen  
und viele kleine Englein,  
die dir die tausend Blüten  
und alle Blütenköniglein  
behüten.

Dann wünsch' ich dir ein sonnhaftes Kleid  
und deine Augen voll Fröhlichkeit,  
lustige Füßchen zum Springen,  
ein fröhlich Herz zum Singen  
und wünsch' dir den Himmel blond und klar  
und ein seliges Jahr.

Allerliebst ist auch das Bilderbuch „Frohe Rieder“ von Friedrich Güll (Bilder von Marie Hohnen), das im Verlage von Josef Scholz in Mainz erschienen ist. (Deutsches Bilderbuch Nr. 70, Preis gebunden 1 M.) Auch aus ihm mag eine Probe für den Dichter selbst sprechen. „Das Brot im Weg“ nennt er die folgenden lieben und lehrreichen Verse:

Im Weg das Krümchen Brot  
Tritt nicht mit deinem Fuß,  
Weil's in des Hungers Not  
Ein Tierlein finden muß.  
Leg's auf den Stein vom Haus,  
Und lass du, brodel's klein,  
Still dankt es dir die Raus,  
Und will das Vogelein.

So hübsch wie diese und die vielen andern Verse, die das Buch enthält, sind auch die Bilder, mit denen Marie Hohnen die Sprache Gülls anschaulich macht. Aus demselben Verlage (Scholz) kommt das reizende Buch „Der Wolf und die sieben jungen Geislein“ (Band Nr. 10 der Sammlung „Das deutsche Bilderbuch“, Preis gebunden 1 M.). Das liebe alte Märchen wird hier, begleitet von acht wunderbaren bunten Vollbildern und zahlreichen Textillustrationen erzählt, die Eugen Oskarwalb entworfen hat. Bilderbücher von der Anschaulichkeit und padenden Unterhaltungskraft dieser verlieren das Interesse natürlich nicht, nachdem sie einmal durchgelesen wurden, sondern ergönnen und lassen ihren kleinen Besitzer immer wieder, so oft er sie ausschlägt. Das trifft auch zu für die nachfolgend genannten beiden Bücher, die ebenfalls im Scholzschen Verlage erschienen sind. Aber während die vorher besprochenen für Kinder beiderlei Geschlechts geeignet sind, sind diese hauptsächlich für kleine Knaben bestimmt. Sie führen — zwei Bände — den Titel „Die Wacht am Rhein“ (Preis gebunden je 1 M.) und enthalten zu Soldatenliedern von Schiller, Eichendorff, Hebbel, Hauff, Hoffmann von Fallersleben, Uhland, Freiligrath, Martin Greif, Karl Stieler, Detlev v. Liliencron und Max Geißler je sechs große bunte Vollbilder und je ein Doppelbild nach Entwürfen des bekannten Geschichts- und Schlachtenmalers Angelo Janat. Diese Bücher verdienen um deswillen besondere Empfehlung, weil ihr künstlerischer Inhalt von vollster Lebenswahrheit erfüllt ist — eine Eigenschaft, die Soldatenbilder, die für die Jugend bestimmt sind, sonst in der Regel nicht besitzen. — Am Schluß dieser Besprechungen der Neuigkeiten des Scholzschen Verlags mag darauf hingewiesen sein, daß dieser rührigen Handlung auf der diesjährigen Brüsseler Weltausstellung die höchste der von der Jury vergebenen Auszeichnungen, der Grand prix, zuerkannt wurde. Unter den ausgestellten Büchern befanden sich alle die, die in diesem Aufsatz von uns besprochen worden sind.

Aus dem Verlage der Schiller-Buchhandlung, G. m. b. H. in Charlottenburg, kommt das Bilderbuch: „Die große Kiste“ oder „Was uns die Kolonien bringen“. Die lustigen Verse hat Max Möller gedichtet, die Bilder dazu hat O. H. W. Hobank gezeichnet. Das Buch kostet gebunden 2 M.

Otto Speckers „Fabeln für Kinder“, insgesamt hundert, hat Alfred Janssen in Hamburg in zwei Bänden, von denen jeder gebunden 80 Pf. kostet, neu erscheinen lassen. Die wertvollen kleinen poetischen Erzählungen, welche die beliebte Jugendliteratur von uns Älteren bildeten, waren eine Zeitlang so gut wie verloren gegangen. Es ist eine verdienstvolle Tat Alfred Janssens, daß er sie wieder zu neuem Leben erweckt hat. Jede der hundert ebenso gemütvollen und lehrreichen Fabeln von Hey ist von Otto Specker mit einer Holzschnittzeichnung versehen worden.

Im Zusammenhang mit den Büchern Hey-Speckers mögen auch die beiden reizenden Bilderbücher für Kinder von Paul Konevka neu empfohlen sein, die der begegnet sei, wäre ungerecht. Es fehlt auch bei ihm nicht

Kunstwartverlag (Georg D. W. Callwey) in München unter dem Titel „Schattenbilder“ und „Kinder und Tiere“ herausgegeben hat (Preis gebunden je 1 M.). Die lebensvollen Silhouettenzeichnungen des Künstlers hat Ferdinand Avenarius mit neuen Versen versehen.

### Nachlese.

Noch rechtzeitig, um mit den Jugendsschriften, die wir für festgesetzte besonders empfohlen haben, verbunden zu werden, gehen die beiden Jugendbände bei uns ein, die im Verlage von K. H. Niemann in Stuttgart erscheinen. Es sind: „Das deutsche Knabenbuch“ (Preis elegant gebunden 6,50 M.) und „Das deutsche Mädchenbuch“ (Preis elegant gebunden ebenfalls 6,50 M.). Dieses erscheint im 18., jenes im 24. Jahrgange. Beide Bücher verdienen wiederum warme Empfehlung; ein gesunder Geist weht durch ihre Blätter. Die Unterhaltung, die sie darbieten, entspricht durchaus den Forderungen, welche die moderne Jugendziehung für Jugend-Lektüre geltend macht; es ist eine gesunde, kräftige Art, unter allen Umständen förderlich für die Geschmackbildung der jungen Leser und Leserinnen, unter denen heranwachsende Knaben und Mädchen zu verstehen sind. Neben der Unterhaltung sorgen beide Bücher aber auch in umfassender Weise für Belehrung; in dem Knabenbuch findet man Aufsätze über kultur- und kunstgeschichtliche Themen, über technische, naturgeschichtliche und wirtschaftliche Fragen, Aufgaben, Rätsel usw., in dem Mädchenbuch befinden sich gebiegene Abhandlungen aus allen den Gebieten, welche die Welt der Frau angehen. So verbinden beide Bücher wiederum Vergnügen mit Nützlichkeit, Unterhaltung mit Belehrung. Und hieran ist ebenso erfolgreich wie der Text auch das reiche Bildermaterial beteiligt, von dem beide Bücher begleitet sind.

Zum Schluß unserer diesjährigen Besprechungen von Jugendsschriften ist noch empfehlenswert hinzuzufügen, daß im Verlage von B. G. Teubner in Leipzig erschienene Buch von E. Neuendorff „Hinaus in die Ferne!, Wanderaufnahmen deutscher Jungen“ (Preis geb. 3 M.). Das Buch erzählt von zwei Fußwanderungen, die Neuendorff, ein Lehrer, mit seinen Schülern von Haspe i. S. nach Berlin und Wien unternommen hat. Die Landschaften, die durchwandert wurden, die Städte, durch die der Weg führte, geben zu den mannigfachsten Betrachtungen und Erlebnissen Anlaß, und diese Betrachtungen und Erlebnisse bilden nun die Grundlage für den Inhalt des Buches. Dieser Inhalt soll natürlich zuerst erziehliche Wirkungen üben, aber diese Aufgabe verbindet Neuendorff mit Geschick mit dem Bestreben, den Leser seines Buches auch als Erzähler zu fesseln. Es ist ein Zweiel daran, daß ihm dies gelingt, denn sein Buch ist voller Anregungen für die schöne Sitte des Wanderns, die uns Deutschen seit altersher im Blute liegt.

W. Dgs.

### Schöngestigte Schriften.

I. Lyrik. Der Beurteilung mehrerer jüngst erschienener Sammlungen von lyrischen Gedichten sei ein Wort vorausgeschickt über zwei Schriften, die sich eine Geschichte der lyrischen Gattung in Deutschland zur Aufgabe gemacht haben. Heinrich Spiero veröffentlicht in Teubners Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“ eine „Geschichte der deutschen Lyrik seit Claudius“ (geb. 1,25 M.), ein kennzeichnendes Buch voll guter Urteile in einer knappen und dabei immer ansprechenden Form. Eine kurze Einleitung unterrichtet über das lyrische Kunstwerk, dem man seit Richard Marin Werners grundlegenden Untersuchungen „Lyrik und Lyriker“ auf Seiten der Ästhetik nicht Aufmerksamkeit widmet als früher. Matthias Claudius mit seinem modernen Naturrempfinden wird mit gutem Rechte an die Spitze der neuzeitlichen Lyrik gestellt, und nun handelt Spiero den Stoff auf 150 Seiten allgemeinfaßlich ab und behorcht sorgfältig den lyrischen Pulschlag aller hervorragenden deutschen Dichter bis zu den Impressionisten. Es wird schwer sein, eine Lücke aufzufinden. Reinhold Ruchs vielleicht? Mit den literarischen Parallelen Rathjons-Geibel, Salis-Seewis? Heine kann ich mich nicht einverstanden erklären. Umfangreicher und oft tiefer ist der erste Band eines Werkes „Die neuere deutsche Lyrik“ von Philipp Wittkop (Leipzig-Berlin, B. G. Teubner, Geschäft 5 M., gebunden 6 M.). Prof. Wittkop, der Nachfolger des Ibsenbiographen Roman Woerner an der Universität Freiburg im Breisgau, bringt zu der Untersuchung eine wünschenswerte Vorbereitung mit: den lyrischen Schaffensdrang. Ein als Einführung gedachtes Kapitel „Über Lyrik und Lyriker“ lädt die Bedeutung der folgenden Auseinandersetzungen nicht ahnen. Es bietet nicht sonderlich viel Eigenartiges. Um so angenehmer übertrifft das eigentliche Buch. Kulturgechichtliche, literaturgeschichtliche und ästhetische Betrachtungsweise vereinigen sich mit feinstem Anmpfindung und belebter Darstellung. Diesen Vorzügen gegenüber fallen kleine sachliche Ungenauigkeiten, wenn z. B. das sog. Achtfliederbuch als das älteste lutherische Gesangsbuch angesehen, wenn die Abhängigkeit Simon Dachs in „Unter von Thatau“ von Propertus vernachlässigt wird, wenig in Betracht. Die neuere Lyrik, d. h. die persönlich betonte, beginnt nach Wittkop mit dem Jesuiten Friedrich v. Spee. Wenn das ganze Werk vorliegt, wenn die Entwicklung seit Hölderlin in dem zweiten Bande geschildert worden ist, soll die Arbeit noch einmal im Zusammenhange beurteilt werden. Wie der Verfasser die Stoffmassen formt, das ist eine wahhaft künstlerische Leistung. Und nun mögen noch rasch vor Weihnachten einige neue Lyrikbände gemustert werden!

Ein lebensvördiges Festgeschenk, das überall Freude bereitet, sind Ludwig Fuldas „Melodien“ (2., stark vermehrte Auflage, im Cottischen Verlag, ungeb. 4 M., geb. 5 M.). Auf allen Seiten weiß Fulda gewandt zu spielen. Sein Formtalent ist ganz außerordentlich, aber auch der Gedankeninhalt kann nicht gering angeklagt werden. Auf dem Gebiete scherhafter Lyrik ist der Dichter, der immer durch Lebenswürdigkeit besticht, unumstrittener Meister. Seine Prolog und Epilog sind nie bloße Gelegenheitsreime. Der Vorwurf, daß das Leben in seiner Schwere dem Lyriker Fulda nicht

an Resignation. Wer das bei Fulda nicht glaubt, lese nur die Abteilung „Sprüche“. Aber freilich, auch auf den Dichter beziehen sich die Worte:

„Ein schädlicher Mensch! Er hat Humor!  
Er will mit leden Gesängen  
Den tiefberechtigten Trauerspat  
Auf eine Weise verbängen.“

Ein völlig anderes geartetes Büchlein sei an dieser Stelle erwähnt. Helene Scheu-Nick veröffentlicht in Wien bei Carl Konegen ein Heft In Memoriam mit prächtigem Buchschmuck von Marianne Hitzmann-Steinberger. Es finden sich darin wunderbare Stanzen, einer edlen Dahingeschiedenen gewidmet, deren wechselfolles Leben die Verfasserin, von hoher Berechtigung für die Tote erfüllt, mit seltener Beberbung der dichterischen Form am Leser vorüberziehen läßt. Die Erinnerung an die Edle ist eine Mahnung:

„Und wird mir schwer, das Rechte zu erfüllen,  
So sprech ich deinen Namen aus im stillen.“

Eine Art Gedächtnisbuch, die sich an Fontane gebildet zu haben scheint, enthält der dünne Band des in Dresden wirkenden August Ludwig „Der neue Walther von Bogelweide“ (Leipzig, Verlag Carl Beck, 2 M. brosch.). Reichlich viel Galgenhumor ist vertreten; neben mancher hübschen Erfindung fehlt das Abgeschmackte nicht. Die eigentliche Gedächtnisschrift scheint dem Verfasser, bei dem das Verstandesmäßige stark hervortritt, ganz unmöglich zu sein. Als Gesamtausgabe gelten die Worte: Leichte Ware. Ein wenig mehr könnte sich Ludwig schon in Buch nehmen, man vergleiche Verse wie „Blühendes Stroh“!

Ein sympathisches Talent besitzt Hans Herbert Ulrich. Glück und Glanz. Gedichte. Mit einem Geleitwort von Victor Blüthgen. Schweidnig, L. Herze, geheftet 1,50 M., gebunden 2,50 M., auf holländischem Papier in Bildleder 6 M.) Er berichtet in liebenswürdigen, schönen, melodischen Versen von kleinen Ereignissen aus der Kindheit („Erste Liebe“ ist besonders hübsch), vereinigt in dem zweiten Teile verschiedenartige lyrische Gebilde, die alle durch Warmherzigkeit und schlichten Sinn erfreuen und in einem dritten Abschnitt hauptsächlich Liebeslyris. Die Form ist immer schlendrlos, nur zuweilen spürt man ein Vorbild heraus wie beim „Stabstropeter“ Detlev v. Liliencron. Am wenigen eigene Töne singt der Lyriker, wenn er moderne, übrigens gut beobachtete Gesellschaftsszenen illustriert. Seine Begabung verweist ihn vornehmlich auf das Gebiet der reinen Empfindungslyrik.

Stärkere Eigenart bei minderer formaler Glätte verrät der Band „Gedichte“ von Hedora Prinzessin zu Schleswig-Holstein, den die Groteske Verlagsbuchhandlung in glänzender Ausstattung aus dem Nachlaß der Frühvollen getrennt veröffentlicht (broschiert 2,50 M., gebunden 3,50 M.). Von einem nicht genannten Freunde ist ein knappes Lebensbild der hohen Frau dem Autore vorangestellt worden; genau wußte man noch mehr von den Sünden der vielseitig begabten und raschlos sich zu künstlerischer Höhe emportreibenden Verfasserin. Bedauerlich mag es sein, daß der tief empfundene Nachruf, den Geheimrat Max Lehns der Verbliebenen widmet, nicht mit abgedruckt worden ist. Die Auswahl aus den Gedichten hätte vielleicht noch etwas strenger sein können, so ist gleich das erste „Edenlied“ bei aller urwüchsigen Kraft durch einen Schönheitsschleier (die „dehnenden Knöpfe“) entstellt. Ein großer Phantasie-reichtum, die Fähigkeit, das Leben in Kunstgebilden zu formen, eine auffällige Gewalt über die sprachlichen Mittel zeigen sich in den meisten Gedichten. Bemerkenswert ist die demütige Gesinnung und Frömmigkeit dieser Hochgestellten. Unter den Balladen fesselt die „Schottische Sage“, eine Art Fortsetzung zu dem bekannten „Tom der Reiter“; schwächer ist „Tümmeldink“, eine holsteinische Überlieferung. Treu hängt diese Fürstin an ihrem Heimatboden, doch weiß sie auch in einem ihrer letzten Gedichte aus dem Mai 1910 den „Welschlandzauber“ zu begreifen, der so viele Germanen in alter und neuer Zeit nach dem sonnigen Süden getrieben hat.

Das Erfreulichste an neuer Lyrik, was mir zu Händen gekommen ist, nenne ich zuletzt: Carl Busse „Heilige Not“ (Stuttgart und Berlin, Cotta, gehetzt 2 M., gebunden 3 M.). Gegenüber den „Gedichten“, die im vorigen Jahre eine 6. und 7. Auflage im gleichen Verlage erlebt haben und die vieles aus des Verfassers Jugendzeit, vorwiegend heitere heimatische Erinnerungsbilder enthalten, bietet der neue Band die lüstlichen Ergebnisse des Mannesringens durch Sorge h durch. Sie zeigen Busse als den geprüften, gereiften Künstler, der die Schwere des Daseins empfunden hat und vom Leben nichts Unmögliches verlangt. Das Geleitwort Ibsens erscheint als vorzüglich gewählt:

„Herz, bleib treu dem höchsten Richter.“

Sieger werden nur Verzichter.“ Im Familienkreis, von einer treuen Göttin behütet, erkennt er den wahren Sinn des Lebens. Diese Gedichte in ihrer zum Herzen sprechenden Gefühlswohlheit sind von einer kräftigen Religiosität erfüllt, nicht gläubig in kirchlicher Ausprägung, aber das Unerforstliche verehrend und an einen Zweck dieser irdischen „heiligen Not“ glaubend. Beachtenswert ist, wie diese subjektiven Bekennnisse sich ausweiten zu einer Darstellung des Menschenlebens überhaupt. Dem melodischen Klang kann sich niemand entziehen. Und höher noch als den Dichter Carl Busse achten wir den tapferen Lebensstreiter, der eine schneidige Klinge führt. R. R.

II. Epil. Lange Zeit hat eine große Abneigung gegen den historischen Roman bestanden. Sehr mit Recht. Denn der historische Roman war das Lieblingsgewässer, in dem sich schreibselige Romansfabrikanten tummelten. Eine phantastische Schöpfung, die historisch sein wollte, weil sie verlogen war, und mangelnde Psychologie der Charaktere waren die Hauptfeindschaften jener Werke. Es ist ein Verdienst des Naturalismus, das literarische Gewissen geschärft zu haben. Wir stellen an einen historischen Roman ganz andere Forderungen, die nicht ohne eindringliches Studium der Kultur einer vergangenen Epoche zu bestreiten sind. Einen solchen zeitgleichen Roman bietet uns Heinrich Böllrat Schuhmacher in der Liebe und dem Leben der Ladys

Hamilton (Berlin W., Verlag von Richard Voss, 5 M.). In dem Leben der Lady Hamilton, die es vom einfachen Dienstmädchen bis zur gesuchten Schönheit, zur Gemahlin des englischen Gesandten und zur Freundin der Königin von Neapel brachte, entrollt sich vor uns ein von glühenden Leidenschaften durchwühltes, alle Höhen und Tiefen des Lebens berührendes Frauenschauspiel. Die Geschilde dieser eigenartigen Frau sind so abenteuerlich und unglaublich, daß wir an eine glühende Erfindung des Dichters glauben müßten, wenn uns nicht Urkunden und Auszüge aus der Korrespondenz in die Wirklichkeit zurückzwingen. Den Hintergrund, auf dem sich die Erzählung abspielt, bildet die zeitgenössische englische Gesellschaft, die durch den Reichtum Indiens entstellt, ihre tollen Feste feiert. Man muß gestehen, der Stoff reizt zur dichterischen Gestaltung, und Schumacher hat auf Grund der neuesten Forschungen ein Werk geschaffen, das aller trockensten Stellen entbehrt und von hinzitender Darstellung ist. Mehr als 40 Illustrationen geben dem Werke erhöhtes Interesse.

Nicht das gleiche Lob kann man leiser der Erzählung aus der Wendenzzeit Augens von Johannes Dose, König Teclaw und sein kurzweiliger Rat, spenden (Verlag von E. Ungleicht, Leipzig, 6 M.). Alles, was den Roman Schumachers auszeichnet, fehlt bei Dose; er vermag nicht das Fühlen und Denken der Vergangenheit in uns wach zu rufen, das Volk in seinen Annahmen begreiflich zu machen. Kurz, das historische Colorit ist nur äußerlich. Der Verfasser erzählt uns den Sieg des Christentums über das Heidentum auf Rügen. König Teclaw fügt sich ihm nicht, er geht unter. Sein Hofnarr, den er zum kurzweiligen Rat ernannt hat, ist ein in der Jugend geraubter Dane, der schließlich seine Heimat und seine Familie wiederfindet. Zugleich auch erwacht ihm ein stilles Glück. Der Stoff ist dankbar, doch die Darstellung vergeistigt sich. Am ehesten ist noch die Gestalt des Königs Teclaw getroffen, jenes rätselhaften Helden, der schon Zweifel an seinen Göttern hegt, aber sie noch nicht zu lösen vermögt. Die Person des kurzweiligen Ratten ist geschichtlich unmöglich; und es erscheint mit das als ein Hauptfehler des Werkes. Die Gliederung des Stoffes ist im allgemeinen geschickt, nur ist die Einleitung, die Gegenwart und Vergangenheit verbinden soll, recht unnötig an ihrer Stelle. Ganz besonders aber muß ich mich wenden gegen die nachlässige Behandlung der deutschen Sprache. Häufung von Fremdwörtern, vulgäre Ausdrucksweise und Neigung zu allerlei Absonderlichkeiten machen die Lektüre oft unerträglich. Dem Verfasser gelingt es nicht, darzustellen. Wohlendliche Gestaltung sucht er durch breite Schilderungen, die oft mit hohem Pathos erfüllt sind, zu erzielen.

Ruhten wir gegen den letzten Roman von Rudolf Straß, den wir hier besprechen, mancherlei Bedenken erheben, so zeigt sich der neuere Roman wesentlich vorzüchter. „Liebestrand“ hat der Dichter ihn benannt. (Stuttgart, J. G. Cottasche Buchhandlung, 5 M.) Eine Reihe von Auflagen wird folgen, und binnen kurzem wird des Dichters Name überall genannt sein. Wiederum ist Berlin der Ort der Handlung, und eine Frau, Gabriele Lünhardt, steht in ihrem Mittelpunkte. Um sie herum gruppieren sich die Kreise des Offizierstandes, und von fern tönt auch der Reichstag der Industrie. Gabriele Lünhardt ist nach glücklicher Ehe verwitwet und lebt nur dem Andenken ihres verstorbenen Mannes, eines bekannten Africaforschers. Sie besucht sie ein Freund des Verstorbenen, der Sohn v. Osthonne, der in Afrika Plantagenbesitzer ist, und beweist ihr durch Briefe, daß ihr Mann nicht völlig glücklich war, daß er die Seiten nur nicht zerbrechen konnte, um wieder nach Afrika zu gehen. Gabriele haßt Osthonne, gerät in tiefe seelische Depressionen, und gibt in diesem Zustand ihr Jawort dem forschenden Major v. Wingerow. Die Ehe gestaltet sich unglücklich, Gabriele haßt und liebt Osthonne zu gleicher Zeit, bis schließlich sie doch mit Osthonne ein neues Glück findet. Diese kurze Inhaltsangabe ist nur der äußere Rahmen für das Gedicht; weitauß wichtiger ist die psychologische Unterströmung. Straß den wir in erster Linie als einen feinsinnigen Fabulierer schätzen, erweist sich hier als ein tiefdrückender Psycholog. Die Gestalten seines Romans sind meisterhaft. Gabriele und Osthonne sind Charaktere, wie sie eben nur ein Dichterauge schaffen kann. Der seelische Umstöhung in Gabriele: ihr Hass und ihr Leiden, das wird vorzüglich herausgebracht. In Osthonne anderseits sehen wir jenen „outsider“, der hinter einer rauhen Hülle, die ihm das Schicksal aufgezwungen hat, zarte Empfindung birgt. Es ist die Verkörperung des Tathmenschen, dem kein Graben zu weit, s. in Hindernis zu groß ist, um schließlich doch an sein Ziel zu gelangen. Zwischen diesen beiden, der seelenvollen und der Hartnerogenen Gestalt stehen die Angehörigen des Offizierstandes, zu denen Straß ja Modelle so leicht zur Verfügung standen. Technisch bewundernswert ist die Exposition, die in den beiden ersten Kapiteln den Kontrast des „trauernden Glücks“ und des schnell hereinbrechenden Unglücks so wunderbar darstellt; weniger befriedigen will uns der Schluss. Diese gewaltsame Vision, die durch Einführung allzu plötzlich und unvermittelt hervorgerufen wird, wirkt wie das Zerhauen des gordischen Knotens. Meisterhaft ist der Stil, der auf den Leser bisweilen berausend wirkt.

Probleme der Gegenwart ergründet gern Adolf Wilbrandt. Auch in seinem neuesten Roman Hiddensee geht er ihnen nach (Stuttgart, Union Deutsche Verlagsanstalt, 4 M.). Auf der kleinen Ostseeinsel Hiddensee versammelt sich allsommertisch eine geistreiche-heitere Gesellschaft, die aus Vertretern und Vertreterinnen der verschiedensten Stände gemischt ist. Ein neues Lebensideal suchen sie zu verwirklichen. Doch jeder sieht es anders auf. Was dem einen innerer Drang und seelisches Erlebnis ist, ist dem andern eine vergnügliche Unterhaltung. Wo der sein Ideal auf Erden sich erfüllen sieht, genießt jener nur den Rauch eines flüchtigen Augenblicks. Dieser Gegensatz von Äußerlichkeit und Innerlichkeit führt zu tragischen Konflikten. Aus unerfüllten Hoffnungen wird sich das Schicksal zweier hochbegabten Menschen, die dann gemeinsam in den Tod gehen. Wilbrandt streift nach hohen Zielen. Hat er sie reiflos geblieben und ihnen alle Erdenhöhe genommen? Raum, denn eben jenes Ideal rückt fern und fern, und wie sehen, wie der Kreis jener gleichgesinnten Leute kleiner wird. Es bleibt am Ende eine trostlose Stimmung

übrig, und jenes schwere Geschick, das Wilbrandt aufgefunden hat, veragt. Bleibt als Gesamteindruck: weniger erhoben als niedergedrückt werden wir durch dieses neue Werk des Dichters. Geistvoll ist die Darstellung, witzig die Betrachtung, und ein Feuerwerk geistreicher Bemerkungen wird abgebrannt. Wilbrandt versteht es, das Interesse des Lesers wachzuhalten und den Dialog meisterhaft zu führen. Wir spüren in diesem neuen Werk noch keine Anzeichen des Alters, läufig wie ein Jungling schreitet der Dichter einher, und wie wünschen ihm Glück zu dieser neuen Schöpfung, wenn wir auch den Grundgedanken etwas zu düster finden.

Der in Dresden wohlbekannte Musikschriftsteller F. A. Geißler hat einen Roman „Lieben und geliebt zu werden“, der auf Beachtung Anspruch hat, veröffentlicht. (Verlag von E. Pfeiffer, Dresden, geb. 4 M.) Die Handlung spielt in einem kleinen Städtchen des höchsten Erzgebirges, und in ihrem Mittelpunkte steht der Antiquitätenhändler Hans Steffens. Ihm, der seit Jahren verwitwet ist, erwacht eine neue Liebe. Er gewinnt Einfluß auf die schwedische Gräfin Paula Mandau, und er fühlt, daß auch sie seine Liebe erwähnt. Doch beider Wege trennen sich, und die Entfernung läßt den Helden darüber klar werden, daß sein Glück näher liegt, daß er in der Gräfin mehr die Abstammung als die Verbindlichkeit geliebt hat. So findet er ein neues Glück, aber auch der Gräfin bleibt es nicht veragt. Schon aus dieser kurzen Andeutung des Inhalts geht hervor, daß dieser Roman inhaltlich keine neuen Wege weist. Der Stoff ist beliebt, und der Autor nähert sich bisweilen dem alten Familienroman, der allzusehr auf einen allseitigen beständigsten Ausgang hinkrässt. Einige Unwahrscheinlichkeiten an der Handlung drängen sich auf, ich denke da vor allem an das Einbringen Paulas in die Wohnung Steffens. Die leise Eifersuchtszene ist doch unmöglich, wenn man an den Stand allein denkt. Die Gestaltung der einzelnen Charaktere wird durch eine starke Resexion beeinträchtigt. Der Verfasser redet zu viel über die einzelne Person, anstatt ihr Wesen aus ihren Handlungen erkennen zu lassen. Und schließlich ist noch ein Nachteil nicht wegzuleugnen. Die Haupthandlung ist zu wenig hervorgehoben, die zahlreichen Nebenhandlungen überwuchern sie. Angenehm lesen sich die aufzähnlichen Schilderungen, und einzelne seine Beobachtungen des alltäglichen Lebens. Kurz, der Roman von F. A. Geißler ist eine Schöpfung, die in unserem engen Vaterland gelebt zu werden verdient. R. A.

Bon Jakob Julius David, dessen „Gesammelte Werke“ kurz nach seinem Tode Ernst Heilborn und Erich Schmidt in sieben Bänden (München, R. Piper u. Co.) veröffentlicht haben, ist vor zwei Jahren in den Wiesbadener Volksbüchern Nr. 120 eine kleine Ausgabe aus den Novellen und Gedichten erschienen. Jetzt widmet auch die Deutsche Dichter-Gedächtnisstiftung dem feinsinnigen Erzähler einen Band, den Prof. Dr. Alexander v. Weilen würdig einleitet. Zwei mährische Dorfgeschichten, „Auzena Capel“ und „Cyrill Ballenta“, beide für den Dichter besonders charakteristisch, sind darin enthalten. Zu bedauern bleibt nur, daß man für die erste, die mehr als die Hälfte des Buches einnimmt, wegen des Zusammenhangs mit dem Wiesbadener Heft keine andere gewählt hat. Der Preis des Leinenbandes beträgt 1 M. R. A.

#### Literargeschichtliche Schriften.

Theodor Storms Briefe an Friedrich Eggers. Mit einer Lebensskizze von F. Eggers herausgegeben von H. Wolfgang Seidel. Berlin, Karl Curtius 1911. Brodigt 3 M., gebunden 4,20 M. Die prächtig ausgestattete Veröffentlichung von Heinrich Seidels Sohne reicht sich an die Briefsammlungen an, in deren Mittelpunkten Theodor Storm und Theodor Fontane stehen. Der Kunsthistoriker Friedrich Eggers (1819 bis 1872), den H. Wolfgang Seidel in einem knappen, warm geschriebenen Lebensbild gut charakterisiert, hat seit 1853 mit Storm freundschaftlichen Verkehr gepflogen und von ihm vierundzwanzig zum Teil recht lange und inhaltschwere Briefe erhalten, die auf des Schreibers Verhältnisse manches Licht werfen und die Berliner Dichtervereinigungen „Tunnel über der Spree“ und „Rütti“ in schöner Beleuchtung zeigen. Die Hochachtung Storms vor Friedrich Eggers gründete sich nicht allein auf die Schöpfung seiner hilfsbereiten, gütigen Art und seiner kritischen Leistungen, sondern auch auf die dichterischen Fähigkeiten des Freunden, von denen der Herausgeber durch eine kleine Blätterlese den besten Eindruck erweckt. Das offene, vertrauliche Wesen Storms offenbart sich auch in diesem Briefwechsel, bei dem leider die Antworten fehlen. Durch reiche Anmerkungen hat H. Wolfgang Seidel zum Verständnis aller erörterten Beziehungen viel beigebracht. Über zeitgenössische Poesie findet sich manches treffende Urteil in dem Bande, z. B. über Fontanesche Balladen, über Heyse'sche Novellen, über Scheffels „Trompeter“, dessen Zusammenhang mit Heines „Alta Troll“ richtig erkannt wird, über Otto Ludwigs „Brischens Himmel und Erde“, namentlich aber gibt Storm einen Kommentar zum eigenen Schaffen, besonders auf lyrischem Gebiete (S. 17), undmuntert den Freund immer wieder auf, seine vollwertigen Dichtungen nicht allzu angstlich zurückzuhalten. Über politische Zustände in Schleswig-Holstein fällt mehr als ein bezeichnendes Wort (etwa S. 64 f.). Ein sorgfältiges Register macht das Buch für literaturgeschichtliche Zwecke noch brauchbarer. Wenn möglich, kann es Theodor Storm neue Freunde zu führen, jedenfalls aber dürfte es den oder jenen Leser antrengen, die hochdeutschen „Gedichte“ und die plattdeutschen „Tremmen“ von Friedrich Eggers, denen die törichte Auswahl entnommen ist, näher kennen zu lernen. Wo mag die S. 41 erwähnte Novelle hingekommen sein? R. A.

#### Geschichtliche Schriften.

Deutsche Geschichte. Von Prof. Dr. Otto Klemm, Geh. Studienrat. Dritte, durchgesehene und ergänzte Ausgabe. Zwei Bände mit 457 Abbildungen und 6 Karten. Gebunden 17 M., gebunden 20 M. Verlag von Otto Spamer in Leipzig. Schon durch seine prächtige äußere Ausstattung eignet sich dieses Werk zu einem Geschenke für den Weihnachtstisch der deutschen

Familie, durch das namentlich die reifere Jugend hoch erfreut werden wird. Das schöne Gewand ist aber nur die Hülle für eine echte Kostbarkeit, denn der Inhalt bietet ihr Güter von hohem idealen Werthe für das Leben. Sie wird hingewiesen werden von dem wahrhaft vaterländischen Geiste, der die ganze Anlage dieser deutschen Geschichte durchdringt und dem auch die vornehme edle Form der Sprache entspricht. Sie wird erkennen, daß das deutsche Volk trotz aller Fährnisse, die es im inneren und äußeren politischen Leben befohlen hat, wohl berechtigt ist, an seine hohe Kulturmmission zu glauben und den Weltkampf mit den übrigen Nationen im Vertrauen auf seine Kraft und Tüchtigkeit mit der begründeten Aussicht auf Erfolg aufzunehmen, wenn es nur vor allem den einen Kampf siegreich besteht, den Kampf gegen sich selbst. In seinem kleinen Fehler, der Verklärung in Sondergruppen, von der es gerade heute mehr denn je bedroht ist. Und so wird der deutschen Jugend das Buch ein Mahner dessen sein, daß es ihre heilige Pflicht ist, dereinst ihr Bestes einzusehen, die von den Vätern mit Blut und Eisen erstrittenen äußere Einheit nicht nur zu bewahren, sondern die stille innere Einheit zum Wohle des Vaterlandes anzustreben. Doch auch der erwachsene deutsche Mann wird die Klemm'sche Geschichte mit Ruhen in die Hand nehmen. Ihm kommt ja noch mehr als der Jugend jene Mahnung, Abgelehrten davon wird er reiche Lehre aus dem Buche schöpfen, und zwar in einer Weise, die dem Reichsachtmann am besten dient, der nicht imstande ist, umfangreiche Werke durchzuwerken und doch von kurz gefaßten Handbüchern sich nicht bestredigt fühlt. Es ist deshalb, wie der Verfasser im Vorworte zur ersten Ausgabe bemerkte, vor allem darauf Bedacht genommen worden, mit einer angemessenen Beschränkung und übersichtlichen Gliederung des Stoffes Lebendigkeit und Anschaulichkeit der Darstellung zu verbinden und die großen leitenden Gesichtspunkte klar hervorzuheben. Das ist dem Verfasser wohl gelungen, denn er gibt auf immerhin knapp Raum eine scharf umrahmte, vielseitige, alle Ideen und Richtungen berücksichtigende Kennzeichnung unserer gesamten geistigen, städtischen und künstlerischen Kultur. Das politische Moment ist dabei in den Vordergrund gerückt worden, doch sind auch die wirtschaftlichen Einflüsse, mehr als dies sonst gegeben ist, hervorgehoben worden. Das Studium des Buches gestaltet sich zu einem Genuss, da der als Geschichtsschreiber wie als Jugendbildner gleich bewährte Verfasser es versteht — was nicht allen Gelehrten geben ist — spannend und fesselnd zu schreiben. Das Ereignisse der dritten Ausgabe nach verhältnismäßig kurzer Zeit ist schon ein Maßstab für den Anfang, den es beim deutschen Volke gefunden hat. Reich verneint worden sind in ihr die Illustrationen. An dem Aufbau und dem Standpunkte der Darstellung ist im wesentlichen nichts geändert worden. Doch ist bemerkenswert, daß der Verfasser es unternommen hat, einerseits die Anläufe der deutschen Geschichte an die schriftlose, sogenannte prähistorische Zeit anzuknüpfen, da es doch möglich geworden ist, die Kunde, die von ihrem Kulturozeum kommend und doch so verdeckt Kunde geben, chronologisch einigermaßen festzulegen, anderseits die Erzählung bis auf das erste Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts auszudehnen.“ Dieser letzte Abschnitt „Das Deutsche Reich als Zentralstaat des deutschen Volkes“, in der meisterhaften Art verfaßt, wie die vorangegangenen Abschnitte, macht die neue Ausgabe besonders wertvoll. Freilich kommt der Verfasser gerade auf Grund der jüngsten deutschen Geschichte zu einer recht pessimistischen Auffassung. Wünschen wir, daß er mit seiner Beschränkung, die er mit Rücksicht auf die innere Verantwortlichkeit des deutschen Volkes in unseren Tagen auspricht, daß dieses in der Masse auch nur der Gebildeten wohl kaum etwas aus der zweitausendjährigen deutschen Geschichte für die Gegenwart praktisch erlernen werde, nicht recht behalten möge. Ha.

#### Monographien.

Außer den „Künstlermonographien“ erscheinen, herausgegeben von Prof. Dr. Ed. Heyd, im Verlage von Velhagen u. Klasing in Bielefeld und Leipzig auch „Monographien zur Weltgeschichte“. In dieser Sammlung ist soeben als 30. Band eine Darstellung von Dr. Hans Hahne über „Das vorgegeschichtliche Europa, Kulturen und Völker“ herausgekommen. (Preis gebunden 4 M.) Bei dem großen Interesse, das heute die Vorgeschichte speziell unseres Volles, aber auch der übrigen Völker Europas, bei allen Gebildeten findet, wird diese Schrift sehr willkommen geheißen werden. Vor einem Jahrzehnt beschäftigte das Thema, das in dem Hahnen'schen Buch behandelt wird, nur einen ganz kleinen Kreis, nämlich den der Fachgelehrten; heute hat jeder ein Interesse daran, zu wissen, wie die Kulturen und Völker unseres Erdteiles sich in vorgeschichtlicher Zeit entwickelt haben. Dr. Hans Hahne ist ein ausgezeichneter Kenner dieser Materie, seine Darstellung ist zudem so flüssig, daß sich sein Buch wie eine spannende Erzählung liest. Wie alle Bände der Sammlung, so ist auch dieser mit reichem Bilderschmuck versehen; dieser Bilderschmuck — 151 Abbildungen — fördert natürlich die Anschauung gerade dieses Buches in ganz außerordentlicher Weise. — 8.

**Jugendschriften, Bilderbüchern**  
Fischer's Buchhandlung und Antiquariat  
Rosmaringesstr. 1 (Fax 0342 51 10 10)

**Große Auswahl guter Weihnachtsbücher**  
**Jugendschriften** neu und zurückgesetzt, 8187  
**Tochteralbum** letztere bedeutend billiger,  
statt 7,50 Geschichtsliteratur, Romane,  
Fr. Katzer, nur 2,85 u. 3,50 Klassiker, Reisebeschreibung, usw.  
Buchhandlung, Antiquariat, Dresden-A., Postplatz.